Krakauer Zeitung.

Nr. 36. Dinstag den 14. Februar 1865.

Die „Krakauer Zeitung" erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Vierteljähriger Abonnements-Preis für Krakau 3 fl., mit Versendung 4 fl., für einzelne Monate 1 fl., resp. 1 fl. 35 Nkr., einzelne Nummern 5 Nr. **Redaction, Administration und Expedition: Grod-Gasse Nr. 107.**

IX. Jahrgang.

Gebühr für Insertionen im Amtsblatte für die vierspaltige Petitzeile 5 Nkr., im Anzeigeblatt für die erste Einrückung 5 Nkr., für jede weitere 3 Nkr. Stempelgebühr für jede Einschaltung 30 Nkr. — Inserat-Bestellungen und Gelder übernimmt **Carl Budweiser**. — Zusendungen werden franco erbeten.

Krakau, 14. Februar.

Die im Schooße des preußischen Staatsministeriums geführten Berathungen über die von Preußen in Betreff seiner künftigen Stellung zu den Herzogthümern zu stellenden Forderungen in militärischer, maritimer und commercieller Hinsicht stehen, wie man dem „Vat." aus Berlin schreibt, auf dem Puncte ihres Abschlusses und werden binnen Kurzem dem dortigen Cabinet in bestimmt formulirter Weise übermittelt werden. Auch den Kronsyndicis sei die thunlichste Beschleunigung des Gutachtens empfohlen, so daß sich das Wiener Cabinet bald im Besitz des vollständigen Materials befinden werde, das zur Basis der Verhandlungen zwischen beiden deutschen Großmächten über die definitive Entscheidung in der Herzogthümerfrage bestimmt und erforderlich ist.

Auch die Berliner „Mont.-Ztg." schreibt: Die lebhaften Verhandlungen, welche seit längerer Zeit zwischen den Cabineten von Berlin und Wien schweben, werden in Kurzem, wie man versichert, zu einer festen Vereinbarung führen, deren Ausführung schon im Frühjahr erwartet wird. Man darf nicht annehmen, daß die Augustenburg'schen Ansprüche dabei so gänzlich unberücksichtigt bleiben werden, wie es von den Heißspornen der feudalen Partei gewünscht wird.

Ueber die Anlage des in den Herzogthümern zu bauenden Canals wird demnächst eine Veröffentlichung erfolgen, welche vollständige Aufklärung über die Motive und Absichten des Unternehmens geben soll. Das letztere ist in aller Stille so weit gefördert worden, daß die Ausführung dem vollständig festgestellten Plan auf dem Fuße folgen kann, die erforderlichen Mittel stehen zur Disposition.

Die „Deutsche Nordsee-Ztg." läßt sich aus Hamburg schreiben, daß man sich in der Umgebung des Herzogs von Augustenburg zu einem äußersten Schritte entschlossen habe, um die europäischen Großmächte aus ihrer Gleichgültigkeit in der Herzogthümerfrage aufzurütteln. Der Herzog solle im Begriff stehen, in einem offenen Briefe „die wider ihn und sein Recht spielenden Intriguen" den europäischen Großmächten darzulegen und zugleich die Nothwendigkeit, die Frage zu einer raschen Lösung zu führen.

Die „Deutsche Petersburger Zeitung" widerlegt das Gerücht, nach welchem Rußland im Vereine mit Frankreich die deutschen Mittelstaaten moralisch unterstütze. Frankreichs und Rußland Interesse sei in Bezug auf Deutschland ein verschiedenes. Für Frankreich sei Deutschland eine Drohung, für Rußland eine Schutzmauer; Deutschlands Einigkeit gereiche Rußland zum Vortheil, Deutschlands Zwietracht bringe ihm Gefahr.

Wie man aus Paris erfährt, hat Herr von Sartiges Befehl erhalten, falls die römische Regierung keine genügende Antwort in der Chigi-Sache gibt, Rom in Urlaub zu verlassen, also eine Art von diplomatischem Bruch zu constatiren.

Ein Pariser Corr. der „Presse" kann sich nicht genug darüber wundern, mit welcher Unbefangenheit in officiellen Kreisen die Eventualität, daß der gegenwärtige Beherrscher Frankreichs die Augen schließe, in Betracht gezogen und ventilirt wird. In den Tuilerien, im Palais Royal, im Palais Bourbon komme der Gegenstand gar nicht mehr vom Tapet. Freunde und Gegner, Bewunderer und Neider des Kaisers verhehlen sich nicht länger, daß Napoleon III. seit geraumer Zeit (man meint, ungefähr seit anderthalb Jahren) in das Stadium des Greisenalters getreten ist. Er habe unverkennbar physisch gealtert, und eine gewisse Abspannung habe sich mälig auch seinem Geiste mitgetheilt. Aeußerlich sei der Kaiser thätig, wie in seinen besten Zeiten; seine Tagesordnung hat in keinem Stücke gewechselt, die Vielseitigkeit seiner Beschäftigungen ist die gleiche geblieben; aber die sich ihm regelmäßig nähern, erkennen wohl, daß die Frische seines Geistes geschwunden, die Initiative seines Urtheils gewichen und eine Abneigung gegen große Actionen und entscheidende spontane Maßnahmen in ihm vorherrschend geworden ist. Darüber seien die politischen Räthe des Kaisers mit den Hofleuten, die Marschälle mit den Kirchenfürsten, der Prinz Napoleon mit der Kaiserin einig. Das Wichtigste an der Sache aber ist, daß, wie der Corresp. wissen will, sich der Allarm wohl auch den dem Regime feindlichen Parteien mitgetheilt hat. Von einer Bewegung im Lager der republikanischen Partei zwar sei bis jetzt mindestens nichts Beglaubigtes bekannt geworden, wohl aber habe das Gouvernement sichere Beweismittel in Händen von einer weitverzweigten orleanischen Conspiration, die namentlich in der Armee schon höchst bedenkliche Wurzeln gefaßt hatte. Man beginnt an höchster Stelle Felonien zu ahnen, von denen sich der finsterste Argwohn nichts hätte träumen lassen. Diese Erfahrungen, welche keineswegs aus den letzten Tagen datiren, dürften der neuerdings bemerkbaren Annäherung zwischen den hervorragendsten Mitgliedern der kaiserlichen Familie nicht fremd gewesen sein.

Die Umbildung des Cabinetes Lamarmora, des Conventions-Ministeriums, das die Verlegung der Hauptstadt zu verwirklichen hatte, scheint nun eintreten zu sollen: Rattazzi, General Cialdini und Visconti werden als diejenige bezeichnet, die in das neue Ministerium eintreten werden. Rattazzi benimmt sich seit Wochen schon als Herr der Situation. Die Wahlen werden also unter einem Cabinette Statt finden, das der französischen Allianz noch mehr als das jetzige zugethan ist.

Die „Nazione" glaubt die Florentiner mahnen zu müssen, daß ihre Stadt nur provisorisch die Hauptstadt Italiens sein könne. Definitiv sei Rom diese Ehre vorbehalten.

Aus Tunis werden die beruhigenden Nachrichten bestätigt, allein als charakteristische Thatsache ist zu erwähnen, daß die so eben aus England eingetroffenen neuen Münzen die Inschrift tragen: „Unter dem Sultan Abd-ul-Aziz, Sidi-Sadok, Pascha Bey". Dazu wird Frankreich nicht stillschweigen, das die Souveränetät der Türkei über die Regentschaft nicht anerkennt.

---

†† Krakau, 14. Februar.

Die „Lemb. Ztg." vom 11. Februar bringt nachstehendes Verzeichniß der bei dem k. k. Kriegsgerichte zu Tarnow und Tarnopol im Monate Jänner 1865 erfolgten und rechtskräftig gewordenen Aburtheilungen.

3. Beim k. k. Kriegsgerichte zu Tarnow.

Wegen Verbrechens des Mordes.

1. Laurenz Sobuś aus Łuże, verh., 38 Jahre alt, Grundwirth, vom Verbrechen des Mordes ob Mangel hinlänglicher Beweise ab instantia freigesprochen, wegen Vergehen gegen öffentliche Anstalten und Vorkehrungen zu 1mon. Stockhausarrest, verschärft mit 1mal. wöch. Fasten.

Wegen Vergehens der öffentlichen Gewaltthätigkeit.

2. Johann Nagowiecki aus Dembica, verh., 48 J. alt, Realitätenbesitzer in Dembica, zu 4wöch. Kerker, verschärft mit 1 mal. wöch. Fasten. — 3. Leon Nagowiecki aus Dembica, ledig, 20 Jahre alt, Sohn des Ersteren, zu 3wöch. Kerker, verschärft mit 1mal. wöch. Fasten.

Wegen Vergehens gegen die öffentlichen Anstalten und Vorkehrungen.

4. Michael Furgot, verh., 51 Jahre alt, — 5. Adalbert Furgot, verh., 48 J. alt, beide aus Dąbrowica, gr.-k. Grundwirthe, zu 8täg. Stockhausarrest, verschärft mit 1mal. wöch. Fasten.

Wegen Uebertretung der Kundmachungen vom 28. Februar 1864.

6. Sigismund Graf Romer, ledig, 27 J. alt, Gutsverwalter, und — 7. Ladislaus Graf Romer, ledig, 32 Jahre alt, beide aus Ocieka, Gutsbesitzer, Ersterer zu 25, Letzterer zu 15 fl. Geldstrafe. — 8. Stanislaus Holzer aus Budy, verh., 48 J. alt, Wirthschaftsbeamte in Zgorsko, Gutsbesitzer von Narozinki, zu 8 fl. ö. W. Geldstrafe. — 9. Alexander Gawlikowski aus Dąbrowa, verh., 32 Jahre alt, Wirthschaftsbeamte in Zgorsko, zu 5 fl. Geldstrafe. — 10. Valentin Ziębа aus Słupiec, verh., 56 J. alt, Grundwirth in Dąbrowica, zu 8täg. Stockhausarrest. — 11. Felix Wędrychowicz aus Biecz, verh., 40 J. alt, Zimmermann, zu 5täg. — und 12. Franz Barczik aus Biecz Trzcianice, verh., 44 J. alt, Zimmermann, zu 2täg. Stockhausarrest. — 13. Joseph Filipecki aus Tymbark, verh., 51 Jahre alt, Förster in Przybysz, zu 8täg. Stockhausarrest.

4. Beim k. k. Kriegsgerichte zu Tarnopol.

Wegen Verbrechens der Störung der öffentlichen Ruhe.

1. Vincenz Kucharski aus Liszki, 51 Jahre alt, verh., zum 1mon. Kerker.

Wegen Vergehens gegen öffentliche Anstalten und Vorkehrungen.

2. Peter Wygoda, auch Ivan Antonow genannt, aus Wygnanka, 40 J. alt, ledig, Taglöhner, zu 3täg. Arrest.

Wegen Uebertretung der Kundmachung vom 28. Februar 1864.

3. Carl Wróblewski aus Rakowiec, 33 J. alt, ledig, Gutsbesitzerssohn, zu 5 fl. Geldstrafe. — 4. Alfred Strumieński aus Oreszkowce, 28 J. alt, verh., Wirthschaftsbeamter, zu 15 fl. Geldstrafe, im Wege der Gnade auf 5 fl. gemildert.

Verhandlungen des Reichsrathes.

Der Staatsvoranschlag für 1866 dürfte in der nächsten Sitzung des Abgeordnetenhauses, welche wahrscheinlich Mittwoch stattfindet, eingebracht werden. Ein blos äußerlicher Umstand soll die Einbringung desselben in der letzten (am 10. stattgehabten) Sitzung verzögert haben. Eine andere Ueberraschung wird, wie man versichert, in der nächsten Sitzung dem Abgeordnetenhause mit der Beantwortung jener Interpellation bereitet werden, wegen deren erst heute wieder gemahnt wurde. Daß die Antworten auf sämmtliche Interpellationen im Ministerrathe schon festgestellt worden sind, unterliegt keinem Zweifel.

Der Finanzausschuß setzte am 9. d. die Berathung über den Etat „Cultus" fort. Für den Religionsfonds von Dalmatien wird ein Vorschuß von 159,554 fl. begehrt. Der Berichterstatter Dr. Brinz beantragt den Vorschuß auf 141,800 fl. zu reduciren. Professor Herbst beantragt eine noch größere Herabsetzung des Erfordernisses. Eine Post, gemäß welcher für die Franciscaner zur Bildung und Erziehung der Kleriker 4000 fl. verlangt werden, gibt zu einer längeren Debatte Anlaß. Minister Schmerling bemerkt, daß man diese Post streichen könne, da sie nicht zur Verausgabung kommen werde. Weil unter den Franciscanern sich ein Oesterreich feindlicher Geist kundgegeben habe, sei es nicht angezeigt, sie mit Geldmitteln des Staates zu unterstützen, gegen welchen ihre feindseligen Gesinnungen gerichtet seien. Die Abneigung gegen die Regierung habe sich bei Gelegenheit der letzten Wahlen offen geäußert. Der Antrag des Berichterstatters, den Vorschuß in dem obenerwähnten reducirten Betrage zu bewilligen, wird angenommen. — Nach Feststellung der Vorschüsse für die passiven Fonds geht man zur Feststellung der Ueberschüsse der einzelnen activen Fonds über. Bei der Verhandlung über den Religionsfonds für Oesterreich unter der Enns gibt Minister Schmerling die Auskunft, daß man hoffe, die Kirche an der Favoritenlinie, bei einer energischen Führung des Baues im Jahre 1866 dem Gottesdienst zu übergeben. Bei der Discussion über den Religionsfonds für Oesterreich ob der Enns glaubt Baron Eiselsberg die Aufmerksamkeit der Regierung darauf lenken zu müssen, daß die Bewirthschaftung der Güter Spital, Klaus und Liezen eine so schlechte sei, daß die aus denselben fließenden Einnahmen, namentlich in Folge von Ueberholzungen, in einigen Jahren sich wesentlich vermindern dürften. Die anderen Posten dieses Etats boten zu keiner bemerkenswerthen Debatte Anlaß. Wir erwähnen nur noch, daß ein von Dr. Breitl gestellter Antrag angenommen wurde, welcher lautet: Mit dem Staatsvoranschlage für 1866 sei ein Vermögensstatus sämmtlicher Religionsfonds, sowie ein Verzeichniß jener Activforderungen vorzulegen, welche das Aerar an jeden der Fonds zu stellen hat.

Dem Vernehmen nach ist die Kaschau-Oderberger Bahn als nächste Eisenbahnvorlage für den Reichsrath bestimmt.

Oesterreichische Monarchie.

Wien, 12. Februar.

Ueber den sogenannten Proceß Almasy bringt die „Wiener Ztg." vom 10. d. in ihrem nichtamtlichen Theile folgende Mittheilung:

„In letzterer Zeit sind im Königreiche Ungarn wieder von Seite einer, wie die wiederholten Rückfälle darthun, leider unverbesserlichen Faction Bestrebungen hervorgetreten, ihren hochverrätherischen Plänen mit den Mitteln der List und Gewalt Geltung zu verschaffen, die, wenn sie auch neuerdings durch die Wachsamkeit der Regierungsorgane vereitelt worden und erfolglos geblieben sind dennoch das durch solche verbrecherische Vorgänge schon so schwer heimgesuchte Land nicht zur Ruhe und gedeihlichen Sicherheit gelangen lassen.

Feuilleton.

Der Königsberger Philosoph.

Nach Gustaw Kühne's Charakteren, 1. Bd. S. Chronik Sp. 81.

Kant ist der Urphilosoph der Deutschen. Er hat in der deutschen Aufklärungszeit äußerlich fast in einem Winkel ein Stillleben geführt und doch beinahe andauernder als der König und als der Dichter der deutschen Aufklärung unsere geistige Welt in Aufregung gesetzt. Der Staat Friedrichs des Großen ging in Trümmer, Literatur und Kunst fielen ab von Lessings Principien, und an Kants Widerlegung oder Ergänzung arbeitete das neue Jahrhundert noch unausgesetzt bis in unsere Tage, selbst nachdem Hegels System die Kritik der reinen Vernunft überwunden, ihre Fragen beantwortet, ihre Postulate erfüllt und erledigt zu haben schien. Ist etwa die deutsche Katheder-weisheit dauernder noch, als was wir staatlich und im Gebiet der Künste schufen? Dann säße am Ende unserer Tage allein nur der abstracte Philosoph auf den Trümmern der germanischen Welt, ein deutscher Jeremias, der an den Wassern Babylons die Welt, wie sie hätte sein sollen, in stillen Gedanken zusammengebaut!

Der Philosoph ist der moderne Mönch. Er sucht die Welle des Blutes in sich zu beschwichtigen, um dann, wie er wähnt, von Sinnestäuschungen unbeirrt, was hinter den Erscheinungen liegt, das Ding-an-sich, zu begreifen. Die Philosophie beginnt bekanntlich damit, an Allem zu zweifeln, gleich viel ob es in die Sinne fällt, oder der Glaube des Menschen es überliefert. Kants Philosophie besteht in der Untersuchung, ob es möglich sei zu philosophiren. Er fand, daß es möglich sei, aber daß es zu nichts führe. Denken, fand er, sei nicht blos heilsam, sondern sogar nothwendig; aber das Ziel des Denkens sei ein Vacuum, daß Ding-an-sich sei nicht erkennbar; denken könne der Mensch, aber nicht erkennen. Bevor man zu denken unternehme, müsse man seine Befähigung dazu prüfen, die Untersuchung der Instrumente des Denkens müsse allem Denken zuvorgehen. So naiv war der forschende Tiefsinn Kants. Als ob es nicht schon denken wäre, wenn man es bedenkt, denken zu wollen und zu müssen! Mit dieser Skeptik war dem Zeitalter gedient, denn es that noth, die Tenne zu fegen, wo bisher leeres Stroh gedroschen war; aber es war schlimm, daß schließlich beim bessern Dreschen das Korn doch ausblieb, um Brod des Lebens zu erzielen, so gut auch Kants Tenne war und so gründlich die Art seines Dreschens. Es war heilsam und nothwendig, tabula rasa zu machen und aufzuräumen, aber es war schlimm, einzugestehen, daß die Tafel leer bleiben müsse, weil die ächten und wahren Stoffe zur Besetzung der Tafel unerreichbar seien. Mit athletischem Hunger setzten sich die denkenden Menschen des Jahrhundertes der Aufklärung zu Tische und verzichteten mit der Kraft eines Hercules darauf, sich am Absoluten zu sättigen. Mit einer Energie der Titanen, die den Himmel stürmen, zogen sie aus, die Wahrheit zu erobern, und fanden, daß die Wahrheit gar nicht zu erobern, sie selbst aber nur Kriegsknechte seien, die mit Stangen und Spießen auszogen, um den Herrn zu fangen.

In seiner Kritik der reinen Vernunft gelangte Kant bis zu dem Bankrott in dem Ergebniß: ich weiß, daß ich nichts weiß. Acht Jahre später schrieb er seine Kritik der praktischen Vernunft, zwei Jahre nach dieser seine Kritik der Urtheilskraft. Ein langes, studienreiches, arbeitsvolles Leben lag zwischen alle dem; er hatte den Himmel und die Erde, die physische Geographie und die Dynamik der Kräfte, die Entwicklung der Völker und der Individuen erforscht, und wenn er weder im Himmel noch auf Erden Gott in seiner wahren Gestalt gefunden, so hatte er doch überall Spuren von ihm entdeckt, überall ein Ringen und Sehnen nach dem Absoluten, in der Menschenbrust aber ein entschiedenes Bedürfniß danach entdeckt. Das Geschlecht braucht einen Gott, deshalb gab Kant ein Dasein Gottes zu. Die Lehre von der Existenz Gottes und der Unsterblichkeit der Seele hatte er aus aller Methaphysik hinausgetrieben, um ihr auf dem Boden der Moral desto bereitwilliger eine Hinterthür zu öffnen. War es in der That das Mitleid mit der Erbärmlichkeit der Creatur, was ihn trieb, ihr die Krücke des Glaubens an einen Gott zu gestatten? — Heine, der Spötter, sagte, nur um Lampe's willen habe Kant einen Gott wiedereingesetzt und zugelassen. Wenn nämlich der „schöne Magister" auf dem nach ihm in Königsberg benannten Philosophendamm seine Nachmittagspromenade hielt, regelmäßig und prompt wie sein ganzes Junggesellenleben war, dann wandelte sein Diener Lampe dicht hinter ihm her, den Regenschirm in der Hand, der Magister selbst sehr schmuck und elegant, mit Manchetten und gekräuseltem Haartoupé, der Diener aber etwas schäbig und kahl, wenn auch rein gebürstet wie sein Herr. Es war damals noch Luxus, spazieren zu gehen. Der Magister konnte diesen Luxus sich gestatten; Lampe aber hatte Weib und Kinder zu Hause und der karge Lohn erlaubte ihm nicht solchen Müßiggang. Somit sah er trübselig drein, während sein Herr, immer heiter und lächelnd, sich selbst genug und ohne Sorge für Weib und Kinder daheim, im regelrechten Selbstwußtsein seiner reinen Vernunft nie eines Trostes bedurfte. Lampe aber war unglücklich und sorgenvoll, auch nicht ganz rein in seinem Gewissen; vielleicht auch gepeinigt von einer heimlichen Leidenschaft. Die von Leibnitz gesetzte prästabilirte Harmonie, der von Ewigkeit her beschlossene Zusammentact von innerem Glück und äußerem Schicksal, fehlte dem Lampe. Lampe brauchte Etwas, das die Lücken der Welt bei ihm füllte, und wenn ein alter Philosoph in Griechenland des Glaubens war, in den Poren der Welt säßen die Götter, so brauchte Lampe einen Gott, ein Wesen, das jenseits wenigstens die Lücken des Erdenlebens stopfte und vergalt. Um der Erbärmlichkeit dieses irdischen Lebens und dieser Creatur willen beschloß Kant die Existenz eines Gottes anzunehmen, ob er sie schon nicht beweisen konnte.

Ich führte Heine's Scherz nur aus, um ihn in dieser

Die zur Bestrafung dieser hochverrätherischen Unternehmungen berufenen Militärgerichte sind dadurch in die traurige Lage gekommen, in den letzverflossenen Monaten auf Grund umfassender Untersuchungen mehrere schwere Verurtheilungen eintreten zu lassen. Zu diesen gehört auch das über einige der deshalb Untersuchten geschöpfte und am 6. Februar d. J. zu Ofen kundgemachte strafgerichtliche Erkenntniß.

Wir sind in der Lage, zur Berichtigung einiger in dieser Beziehung in den öffentlichen Blättern angeführten irrigen Daten den wesentlichen Inhalt dieses Urtheils mit Folgendem zu geben.

Durch Urtheil des obersten Militärjustizsenates als oberste Militärgerichtsbehörde wurden nämlich des Verbrechens des Hochverrathes schuldig erkannt und verurtheilt und zwar aus ihrem Geständnisse:

1. Stephan v. Nedeczky, Gutsbesitzer, und

2. Ludwig Beniczky de Benitz, Verwaltungsrath, jeder nebst Adelsverlust im Wege Rechtens zum Tode durch den Strang, im Wege der Gnade zu 20-jährigem schwerem Kerker;

aus Zusammentreffen der Umstände:

3. Paul v. Almasy, Gutsbesitzer, nebst Adelsverlust zu 20 jährigem schweren Kerker;

4. Ludwig v. Gaspar, Advocat, nebst Verlust des Adels und des Advocatenbefugnisses;

5. Ludwig Zambelly v. Bieberstein nebst Verlust des Adels;

6. Gabriel v. Clementis, nebst Adelsverlust,

7. Ludwig v. Plachy, Advocat, nebst Adelsverlust und Verlust des Advocatenbefugnisses, und

8. Ludwig Leszak, nebst Verlust seines Gnadengehaltes, jeder zu 14 jährigem schweren Kerker, und

9. Ladislaus v. Szelleszyei, nebst Adelsverlust, zu 6 jährigem schweren Kerker.

Zugleich wurden alle Verurtheilten für den Ersatz des durch das Verbrechen des Hochverraths dem Staat oder Privatpersonen verursachten Schadens mit ihrem ganzen Vermögen verantwortlich und verpflichtet erklärt, die Verpflegskosten während der Untersuchungs- und Strafhaft zu ersetzen.

Von den im Proceß Almasy Verurtheilten wurden, wie man der „Deb." aus Pest schreibt, Caspar Zambelly, Clementis Nedecky und Szelestey aus ihrer bisherigen Haft in der Karlskaserne nach Ofen gebracht, wo alle bis zu ihrer weiteren Abführung nach dem Straforte verbleiben. Paul Almasy und die Anderen bleiben vor der Hand in der Karlskaserne. Was ihn betrifft, so hat die ärztliche Visitation das Ergebniß geliefert, daß sein Gesundheitszustand die Anlegung von Eisen nicht gestattet. Auch in der Behandlung wird man ihm während seines hiesigen Aufenthaltes einige Erleichterungen gestatten.

Die Herren Grafen Emerich und Dionys Széchenyi haben ihren gewesenen Unterthanen zu Visonta im Samogyer Comitat von ihrem eigenen Besitz 365 Joch zur Weide um 20 fl. per Joch für ewige Zeiten überlassen. Dem getroffenen Uebereinkommen gemäß hätten die Bewohner von Visonta den Preis für diese Weide gleich nach vollendeter Zusammenlegung der Gründe zahlen sollen, konnten dies aber nicht, da sie in Folge der vorjährigen Hagelschläge viel Schaden gelitten haben und ihr weniges Bargeld auf Brot brauchen. Eben waren sie im Begriff, an die beiden Grafen ein Gesuch um Prolongation zu richten, als der Herrschaftsfiscal sie in Kenntniß setzte, daß sie den erwähnten Kaufpreis blos binnen fünf Jahren in zehn halbjährigen Raten zu zahlen brauchen. In Folge dessen berief der Vorstand der Gemeinde eine Versammlung, in welcher die dankbaren Landleute beschlossen, der Herrschaft von jeder Viertelsession Grundbesitz einen Tag mit der Sichel unentgeltlich zu arbeiten.

Am 10. d. wurde auf der Karststrecke der Südbahn der von Triest nach Ofen bestimmte Frachtenzug Nr. 133 zwischen Ober-Lesece und Divaca von der Bora umgeworfen und der Verkehr unterbrochen. Nähere Nachrichten über diesen Unfall fehlen noch.

Nach einer Mittheilung aus Brod war dort Bischof Stroßmayer auf seiner Reise nach Agram angelangt; sein Gesundheitszustand hat sich aber, wahrscheinlich in Folge der rauhen Jahreszeit, derart verschlimmert, daß er gezwungen war, die Rückreise nach Diakovar anzutreten.

Die „Allgemeine Oesterr. Boden-Creditanstalt" hat sich, nachdem sie besonders in Süddeutschland ein dauerndes Terrain gewonnen, in jüngster Zeit mit dem Verkaufe ihrer Pfandbriefe auch nach Norddeutschland gewendet, und sich nun auch in Schlesien ein Absatzgebiet erobert. Was den Pfandbriefen in Deutschland so raschen Eingang verschafft, war zunächst die Silberwährung, durch welche sie sich für jedermann eignen, der sich sonst durch die Courschwankungen von der Capitalsanlage in österreichischen Papieren abschrecken läßt. Der Umschwung, den das Institut während seines noch kaum einjährigen Bestehens gewonnen, ist ein immenser, und liegt der nächste Grund in dem soliden Gebahren der Anstalt. Es befinden sich jetzt bereits über neun Millionen Pfandbriefe des Instituts in Circulation. Nach dem uns zugekommenen ersten Jahresausweise bestanden die Activa am Jahresschlusse aus: 1) Cassabestand 281,781 Fl. 13 Kr., 2) Wechsel auf ausw. Plätze 306,004 Fl., 3) Reports 1.622,292 Fl. 60 Kr., 4) verschiedene Effecten (Art. 9 d. St.) 1.983,912 Fl. 9 Kr., 5) abgeschlossene Hyp.-Darlehen 9.081,481 Fl. 10 Kr., 6) Activforderungen 3.019,709 Fl. 39 Kr., 7) Organisationskosten 168,845 Fl. 68 Kr., zusammen 16.464,025 Fl. 79 Kr. Die Passiva betrugen: Einzahlung auf das Actiencapital 4.800,000 Fl., noch nicht erhobene Darlehen 377,200 Fl., Pfandbriefe in Circulation 9.170,300 Fl., Pfandbrief-Zinsensaldo 57,733 Fl. 60 Kr., Saldi lauf. Rechnungen 2.058,792 Fl. 19 Kr., zusammen 16.464,025 Fl. 79 Kr. Von Darlehen wurden realisirt 9.090,100 Fl., bewilligt 2.751,200 Fl. Noch in Verhandlung begriffene 10.033,800 Fl. wurden abgewiesen, zurückgezogen und reducirt 15.653,428 Fl.; bis zum 1. Januar 1865 sind 8053 Darlehen eingelaufen im Betrage von 37.528,528 Gulden. Für ein Institut, dessen eigentliche Thätigkeit erst wenige Monate zählt, ist das ein glänzender Erfolg.

Deutschland.

Die Anrede, welche am 1. d. auf dem Schlosse Gottorf bei Eröffnung der schleswig-holstein'schen Landesregierung der präsidirende Regierungsrath Lesser I. an die Versammelten gehalten, lautete:

Meine Herren! Die kaiserlich österreichische und königlich preußische oberste Civil-Behörde der Herzogthümer Schleswig-Holstein und Lauenburg hat mittels Verordnung vom 12. v. M. eine schleswig-holstein'sche Landesregierung eingesetzt, welche heute ihre Wirksamkeit zu beginnen und ihren Sitz in diesem Schloß Gottorf, der alten Residenz unseres einheimischen Fürstenhauses, zu nehmen hat. Es ist dies eine Thatsache von hoher Bedeutung, welche nicht allein uns hier Versammelte, sondern unser ganzes Land aufs Tiefste berührt und mit den Gefühlen des Dankes und der Freude über diese Gestaltung unserer Landesverhältnisse erfüllt. Diese Thatsache ist der Ausdruck davon, daß die hundertjährige innige Verbindung zwischen unserm Schleswig und Holstein, wenn auch wider das Recht, auf kurze Zeit gelockert, nicht hat aufgehoben werden können und sollen, sondern dem Rechte gemäß wiederhergestellt worden ist, ein lebensfrischer, kräftiger Baum, an dessen Früchten nach uns noch die kommenden Geschlechter dieses Landes sich erfreuen werden. Unser Vaterland, geistig nie getrennt, ist auch als Gemeinwesen jetzt wieder Eins geworden, und der alte vaterländische Ausspruch: „Up ewig ungedeelt" hat seine Wahrheit und innere Kraft bewährt. Wir, meine Herren Collegen und ich, die wir von der obersten Civilbehörde mit der Leitung der Geschäfte der neuen Landesregierung betraut worden sind, halten uns von Ihrer Aller hingebenden Unterstützung und eifrigsten Theilnahme bei den nun beginnenden Arbeiten überzeugt. Es ist unsere Aufgabe, bei treuer Wahrung und Beobachtung der Rechte und Gesetze unseres Landes, unbeirrt durch äußere Einflüsse, nach eigener Ueberzeugung die Interessen desselben nach allen Richtungen hin gewissenhaft wahrzunehmen, das Wohl unserer Mitbürger auf den Gebieten des geistigen wie des materiellen Lebens sorgsam zu fördern. Wenn wir Alle unsere ganze Kraft an die Erfüllung dieser Aufgabe setzen, wenn Jeder an seinem Theile mit redlichem Wollen sich derselben hingibt, dann werden wir unserm neu vereinigten Vaterland nützen und nicht weniger auf die Anerkennung der uns vorgesetzten hohen obersten Civilbehörde, als auf das Vertrauen und die Achtung unserer Mitbürger rechnen dürfen. Gott der Allmächtige wolle die Thätigkeit der heute in Wirksamkeit tretenden schleswig-holstein'schen Landesregierung mit seinem Segen begleiten, ohne welchen kein menschliches Beginnen gedeiht, und unsere Landessache zu einem baldigen guten Ende führen!

Die Großfürstin Constantin von Rußland, Schwester der Königin von Hannover (beide sind Töchter des Herzogs Joseph zu Sachsen-Altenburg), ist in Goslar, wo sie die Cur des Naturarztes Lampe schon seit längerer Zeit gebraucht, nicht unbedenklich erkrankt.

Aus Berlin, 11. Februar, Mittags, wird tel. gemeldet: Ein Abänderungsantrag Wagner's lautet: Das Abgeordnetenhaus verwirft den Coalitionsantrag Schulze's in der Fassung der Commission und fordert die Staatsregierung zu einer Gesetzvorlage auf, welche sämmtliche das Vereinsrecht der Arbeiter beschränkende Bestimmungen der Gewerbeordnung aufhebt und die Organisation ausführt, welche es dem Arbeiterstande ermöglichen, seine gebührende Stellung innerhalb des Staatsverbandes einzunehmen und seine eigenen Interessen selbständig zu handhaben und zu vertreten.

Nachmittags. In der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses überreicht Graf Itzenplitz einen Gesetzesvorschlag zur Abänderung zweier Paragraphen der Bankordnung, betreffend die Vermehrung des Bankcapitals und die Errichtung von Filialbanken außerhalb Preußens. Der Minister ersucht um baldige Erledigung der Vorlage und wünscht die Ueberweisung an eine besondere Commission. Reichenheim beantragt Schlußberathung im Hause. v. Rönne spricht für Ueberweisung an die Handelscommission. Der Antrag auf Schlußberathung wird einstimmig angenommen. Der Präsident ernennt zum Referenten Reichenheim, zum Correferenten v. d. Heydt.

Der Finanzminister v. Bodelschwingh überreicht das Gesetz wegen Aufhebung der Steuer von inländischen Weinen, mit dem Wunsche, dasselbe der Finanzcommission zu überweisen. v. Rönne erklärt sich für Ueberweisung an die Finanz- und Handelscommission. Es folgt eine längere Discussion über die Behandlung der Vorlage. v. Bunsen und Jung sprechen für Schlußberathung, Virchow dagegen. Die Schlußberathung wird mit großer Majorität angenommen. Michaelis zum Referenten, Reichensperger zum Correferenten ernannt. — Hierauf wird die geschäftliche Behandlung der Militärnovelle berathen. Grabow's Vorschlag, eine besondere Commission von 21 Mitgliedern zu ernennen, wird genehmigt, eben so der Vorschlag, das Invalidengesetz einer besonderen Commission von 14 Mitgliedern zu überweisen.

Hierauf erfolgt der Eintritt in die Tagesordnung. Die Verordnung über die gerichtlichen Gebühren wird einstimmig angenommen. Der Bericht über Schulze's Coalitionsantrag wird erstattet. Eine Verbesserung Twesten's will Aufhebung der Paragraphen 181, 182, 184, Beibehaltung des §. 183. Wagener spricht für seinen Aenderungs-Antrag (s. o.). Graf Itzenplitz verliest eine Erklärung der Regierung: Das Ministerium habe sich mit dem hochwichtigen Gesetze schon vor Einbringung des Antrages eingehend beschäftigt und glaube, daß das bestehende Gesetz einer Aenderung im Sinne des Antrages bedürfe. Der Antrag involvire indeß einen Eingriff in die Gewerbeordnung; daher frage sich, wie andere Vorschriften zu ändern seien, und ob die bloße Wegräumung der Schranken des Coalitionsrechtes die Lage der Arbeiter materiell in erheblichem Belange verbessere. Es sei die Frage ventilirt worden, in wie weit Abhilfe durch positive Mittel, besonders durch Förderung des Genossenschaftswesens möglich sei. Die bezüglichen Vorberathungen reichten nicht aus zur Lösung der Frage; bei solcher Bedeutung der Sache und bei der Wichtigkeit ihrer praktischen Folgen sei eine gründliche Vorberathung dringend geboten. Die Regierung habe daher beschlossen, durch Anfrage beiden Organen des Handelsstandes und Einsetzung einer besonderen Commission aus Mitgliedern beider Häuser, sachverständigen Arbeitgebern und Arbeitern der Lösung des Problems näher zu treten. Der Minister fügt erklärend hinzu, daß er unter den Genossenschaften die Consum-, Vorschuß- und Productivvereine verstehe. Schulze-Delitzsch entwickelt das Gewicht der Coalitionsfrage; das Coalitionsrecht sei für die Arbeiter eine Schule der Freiheit. v. Bonin beantragt den Antrag Schulze's der Regierung zur Berücksichtigung zu überweisen, und zwar mit Rücksicht auf die Erklärung der Regierung. v. Bonin's Vorschlag wird ausreichend unterstützt durch die Conservativen und die Majorität des linken Centrums.

Reichensperger erklärt sich für den Commissionsantrag. Wagener spricht gegen Schulze. Meibauer und Genossen beantragen: Paragraph 183 der Gewerbeordnung solle ausfallen, weil er durch die Verfassung zu bestehen aufgehört habe. Osterrath vertheidigt den Commissionsantrag, Faucher seinen und Schulze's Standpunct; der Nutzen der vom Handelsminister gewünschten Niedersetzung einer Commission sei nicht ersichtlich, weil die Frage genügend debattirt sei. Becher erklärt sich für Aufhebung des Gesetzes vom 24. April 1854 (über die Verletzungen der Dienstpflichten des Gesindes und der ländlichen Arbeiter) und verlangt die Aufhebung der Coalitionsbeschränkungen auch für die ländlichen Arbeiter; eventuell beantragt er Aufhebung des Paragraph 3 dieses Gesetzes. Twesten spricht für sein Amendement. Im Gegensatz gegen Wagener hält er die Verweisung der Arbeiter auf die Hilfe des Staates für bedenklich. Waldek meint, der Regierungsvorschlag zur Einsetzung einer Commission sei ein sicheres Zeichen, daß Alles beim Alten bleibe. Der Ministerpräsident erklärt: über die Waldenburger Weberverhältnisse stehe die Veröffentlichung des Ergebnisses der Untersuchung bevor; die Klagen gegen die Fabrikbesitzer seien als unbegründet erkannt, insbesondere habe Reichenheim Toleranz gezeigt. Hr. v. Bismarck legt ferner einen Vertrag mit Altenburg, betreffend den Austausch einiger Ortschaften, vor. Die nächste Sitzung des Hauses wird am Dinstag stattfinden.

Die Berliner „Mont.-Ztg." schreibt: Ueber die beabsichtigte Vorlegung des Flotten-Gründungsplanes sind mehrere einander vollständig widersprechende Angaben verbreitet. Wie wir hören, war der ursprüngliche Entwurf Gegenstand lebhafter Erörterungen im Ministerium, welche auch zu wesentlichen Modificationen geführt hätten. Jetzt stände allerdings der Vorlegung des Planes das Bedenken gegenüber, daß eine eventuelle (und sehr wahrscheinliche) Ablehnung der Mittel für die Eisenbahn-Anleihen, die Bewilligung der großen Summen für die Marine zweifelhaft mache und die Einbringung des Planes nutzlos erscheine. Doch versichert man, daß verschiedene Stimmen sich für dieselbe ausgesprochen hätten und man die Einbringung noch im Laufe dieses Monats erwarten dürfe. — Nach Einbringung der Militär-Novelle schien deren einfache Verwerfung im Abgeordnetenhaus sehr wahrscheinlich. Wie sich inzwischen die Stimmung nach näheren Erörterungen gestaltet hat, steht zuförderst eine sehr eingehende Commissions-Berathung, dann aber auch ein erneuerter Versuch zur Einbringung von Amendements in Aussicht. Diejenigen Stimmen, welche dafür agitiren, gehen davon aus, daß man sich dem Lande gegenüber auf zwei Ereignisse stützen müsse, welche die Sachlage wesentlich geändert hätten: auf den beendeten dänischen Krieg und den abgeschlossenen Handelsvertrag mit Frankreich. Ob diese Ansicht durchdringen wird, steht dahin, nochmehr, ob, wenn dies geschehen, die Regierung jenen Amendements ihre Zustimmung ertheilen wird. Die Wiederbelebung der ihrer Zeit vielfach besprochenen Forckenbeck'schen Amendements ist noch sehr zweifelhaft. — Der Kaiser von Rußland wird auf seiner bevorstehenden Reise nach Nizza zu seiner dort weilenden Gemalin, deren Gesundheitszustand durch den Winter-Aufenthalt unter dem milden italienischen Himmel sich günstiger gestaltet haben soll, an unserem Hof nächstens erwartet. Auf der Rückkehr mit der Kaiserin und seinen Kindern soll derselbe längere Zeit hier zubringen wollen. — Den aus der preußischen Armee wegen der Duellfrage entlassenen Officieren, den Grafen v. Kerssenbrock, sind Dienste in der päpstlichen Armee angetragen worden.

Frankreich.

Paris, 10. Februar. Morgen um 9½ Uhr findet der Ministerrath statt, in welchem die Thronrede wieder zur Sprache kommen und hauptsächlich über die italienische Frage discutirt werden soll. Das Budget wird den 16. bei der Kammer eingebracht werden, der Kaiser diesen Umstand in seiner Rede vom 15. anzeigen und die Deputirten auffordern, ihre Arbeiten zu beschleunigen. Die demokratischen Oppositions-Mitglieder werden sich morgen Samstag zu einer vertraulichen Besprechung beim Deputirten Carnot versammeln. Hr. Ollivier ist zu dieser Besprechung nicht gebeten worden und man betrachtet diesen als ganz abgefallen. Die Bank von Spanien ist im Begriffe, auf hiesigem Platze eine Anleihe von 25 Mill. Franken aufzunehmen. Der Vice-Gouverneur

---

Fassung innerlich zu begründen. Denn der absurde Fall von der Wiedereinsetzung Gottes durch Kant hat auch seinen schweren Ernst. Selbst Herder, doch wahrlich kein Spötter hat die nachträgliche Zulassung Gottes in Kants Philosophie sehr bitter gerügt. Herder, der zwei Jahre lang (1762 bis 1764) in Königsberg studirte, dreißig Jahre später in den Briefen zur Beförderung der Humanität so voll ist von des großen Lehrers akademischer Wirksamkeit, war doch entschieden wegwerfend der Meinung, nach Kants Begriffen sei Gott nichts als ein bloßer „Nothnagel" im Leben der Menschen und in der Weltgeschichte der Völker. — Von zeitgenössischen Männern in Königsberg selbst waren Hippel und Scheffner entschiedene Anhänger Kants; Hamann, der seltsame Magus des Nordens, der dürftige Acciseeinnehmer und Zollschreiber, war sein entschiedener Antipode. Er war dem berühmten Magister zu Dank verpflichtet um seiner Stelle willen, die ihn kümmerlich nährte, nachdem er in Saus und Braus leidenschaftlicher Wildheit seine Jugend in London vergeudet. Kant hörte nie auf, mit ihm in Freundschaft zu verkehren, er fühlte die Nothwendigkeit eines diametralen Gegensatzes in diesem Jakob-Böhme redivivus, der am Urbronnen einer Offenbarung, die uns ohne unser Zuthun gespendet wird, sich seine Nahrung holte, aus einem Quell schöpfte, den seine Visionen und sein mystischer Eifer freilich trübten. Dieser Antipode Kants, vor dem der große Denker der Antimonien einen heimlichen Respect in sich hegte, eiferte, wenn auch unterdrückt und verstohlen, gegen alles mechanische Kritisiren, gegen alle mathematische Evidenz des sogenannten „reinen" Begreifens, das nur rein ist, weil es sich um allen Inhalt bringt und leer endet. Freilich blieb Hamanns Polemik gegen die Kritik der reinen Vernunft nur wirksam innerhalb der engen Kreise frommer Theosophen, unmächtig gegen die begeisterten Herolde der Königsberger Philosophie. — Hippel war Kants Famulus und Johannes. In den „Lebensläufen in aufsteigender Linie" brachte er sogar vorweg Kantische Sätze und Anschauungen ins Publicum, bevor der Urheber sie durch den Druck veröffentlicht. Man kennt auch den Brief, den Kant an ihn schrieb, als Hippel Bürgermeister der Stadt, Polizeidirector und Aufseher der Stadtgefängnisse war. Kants Haus und Garten, von ihm in den letzten zwanzig Jahren seines Lebens bewohnt, lag am Schloßgraben, unfern der sogenannten „Schützerei", dem Criminalgefängniß. Die laute Morgenandacht der Gefangenen störte den großen Denker, der zwar Gott nicht beweisen konnte, aber doch über die Unfähigkeit, Gott zu denken, zeitlebens nachdenken mußte. Kant beklagte sich beim Bürgermeister von Hippel über die „stentorische Andacht der Heuchler im Gefängniß" und bat „diesem Unwesen" abzuhelfen. Deren „Seelenheil" würde nicht „Gefahr laufen", wenn sie ihre Stimme beim Singen mäßigten, „bei zugemachten Fenstern" und „auch dann nicht aus allen Kräften schreiend." Das Zeugniß des Wärters, „um das es ihnen wohl eigentlich zu thun scheine, als ob sie gottesfürchtige Leute wären", könnten sie ja dessenungeachtet bekommen! — Friedrich der Große, der König der Aufklärung, ging bekanntlich noch einen Schritt weiter als der Philosoph der Aufklärung. Er konnte christliche Andacht nicht leiden, ließ es erst im tiefen Unglück gegen Ende des siebenjährigen Krieges stillschweigend zu, wenn die Regimenter nach vollbrachtem Thun und gelungenem Sieg: „Nun danket alle Gott!" anstimmten, und entblödete sich später nicht, eigenhändig, bei Gelegenheit der Gesangbuchsreform, die Cabinetsnote zu schreiben gegen Paul Gerhards Lied: Nun ruhen alle Wälder und „anderes dumme Zeug."

Fassen wir die Person nud die Entwicklung des Mannes ins Auge, um das Räthsel der Widersprüche in seiner Lehre und die Kraft des Geistes zu verstehen, der es möglich war, unter der Wucht solcher Gegensätze nicht zu unterliegen.

Das von Deutschland so fern liegende Königsberg auf einem Boden, der durch den Ritterorden mit der Kraft rationeller Arbeit deutsch geworden, giebt die richtige Basis, eine Natur wie Immanuel Kant zu erzeugen und zu tragen. So fern vom Schooße des deutschen Lebens, besitzt die Stadt am Pregel bei dieser Isolirung eine verdoppelte Regsamkeit, wo nicht gereizte Empfindlichkeit, sich geistig den Zusammenhang zu erhalten, ihn sich stets neu zu erobern. Der geistige Strom eines deutschen Gemeinsamkeitsgefühls an der Ostsee lief damals noch weiter über die preußische Gränze hinaus; Curland und die russischen Ostseeküstenländer bethätigten, was schon dort die damaligen deutschen Druck- und Verlagsorte zu Mitau usw. bezeugen, weit stärkere geistige Zusammengehörigkeit mit uns als heutzutage. Und Königsberg war mit seiner Hochschule ein eifersüchtiger Sitz des Deutschthums dort, welches Preußens Regierung in unseren Tagen vom politischen Bundesvereine wieder ausschied, um sich den Schein einer europäischen, nicht blos deutschen Großmacht zu erhalten, während Rußland unter Nikolaus die deutschen Elemente in den russischen Ostseeprovinzen beschränkte und abtödtete. Angezweifelt und bedrängt, mußte sich deutscher Geist und Sinn in Königsberg mit um so mehr Hartnäckigkeit waffnen, um bei so preisgegebener Lage slavischem Andrange gewachsen zu sein. Auf polnische Elemente sah sich Königsberg als Handelsstadt wie Danzig gewiesen. Im Frühjahre wimmelte der Pregel von jenen Wittinen, den wie Flöße leicht zusammengefügten Flußfahrzeugen, die sich nach Verkauf der herbeigeführten Waaren selbst als Waare feilbieten, um nicht zurückzukehren. Englische und holländische Seeschiffe drangen vom frischen Haff in die Pregelmündung herein, um den „holländischen Baum" innerhalb der Stadt mit den Flaggen fremder Völker und der Perspective ferner Erdtheile zu einem Weltplatz zu machen. Innerhalb des Verkehrs der Flußschifffahrt, in der Sattlergasse, lag das Haus, wo des Mannes Wiege gestanden; das von ihm später erworbene, von 1783 bis zu seinem Tode im Jahre 1804 von ihm bewohnte Haus, das auf einer Marmorplatte jetzt die Inschrift trägt, liegt mehr im Mittelpuncte der Stadt, in der Nähe des Schlosses.

(Schluß folgt.)

dieser Anstalt ist zu diesem Zwecke in Paris eingetroffen. Die Klericalen, die außer sich über die Zurechtweisung sind, welche der päpstliche Nuntius erfährt, behaupten, „ein derartiger Schimpf sei noch niemals dem Bevollmächtigten einer befreundeten Macht angethan worden und Msgr. Chigi leide um so unschuldiger, als er nicht wegen eines Vergehens büße, denn ein solches habe er nicht begangen, sondern nur das Opfer der schlechten Laune der Regierung sei“ u. s. w. Der General M'Clellan, Lincoln's Mitbewerber um die americanische Präsidentschaft, ist in Paris angekommen und im Hotel de l'Empire abgestiegen.

Die spanische Uebersetzung vom Cäsar hat der Kaiser Herrn Eugenio de Ochoa übertragen, der Jahre lang in Paris gelebt hat und Mitglied der spanischen Akademie, Lyriker, Satyriker und Uebersetzer zahlloser Werke ist, des Walter Scott, Lamartine u. s. w.; auch ist er Herausgeber einer spanischen Parlamentsgeschichte.

Großbritannien.

London, 8. Februar. Es ist wohl das erste Mal, daß im Unterhause eine Adreßdebatte ohne Reden der Führer der beiden großen Parteien vorübergegangen ist. Mr. Disraeli schien vorgestern einige Mal sich wirklich zu einer Rede anzuschicken, wenigstens sah man ihn bei denen der Antragsteller öfters Notizen nehmen, indeß kam er schließlich von seinem Vorsatz zurück. Natürlich hatte nun auch Lord Palmerston nicht nöthig zu reden. — Im Oberhause ist der ungewöhnlich friedfertige Ton in der Rede Lord Derby's aufgefallen; einen Sturm auf die Regierungsbänke scheinen also die Tories für diese Session aufgegeben zu haben. Lord Granville machte dem Grafen über seine Friedfertigkeit Complimente; auch für seine Uebersetzung der Ilias bekam er deren zu hören. Der deutsch-dänische Krieg resp. Friede schien ganz vergessen zu sein; nur einer der Lords berührte ihn in einer gelegentlichen Bemerkung; Lord Hougthon klagte nämlich, daß trotz Kriegs- und Friedensschluß die Elbherzogthümer und ihr Herzog, also Erb- und Nationalitätsrecht, welche als unantastbar und sonnenklar geschildert worden seien, bis auf den heutigen Tag zwischen Himmel und Erde schwebten, während das Streben nach Länderzuwachs immer mehr festen Boden gewinne. — Die Queens Bench hat eine den Interessen mancher Erfinder sehr nachtheilige Entscheidung abgegeben. Nach derselben würden Patente nur gegenüber Privaten, aber nicht gegenüber der Regierung Gültigkeit haben; die letztere würde daher von allen durch Patente garantirten Erfindungen im Kriegs- und Seewesen ohne Weiteres für ihre Zwecke Gebrauch machen können.

Binnen Kurzem werden drei Minister- und Exminister-Söhne als Unterhausmitglieder erwartet, wenn die Herren Wähler es sonst erlauben: ein Gladstone II., ein Russell II., ein Stanley II.“ Letzterer ist der zweite Sohn des Earl Derby und einfach Mr. Stanley, Tory mit kleinem liberalisirenden Stich; Russells Sohn hat als Viscount Amberley eine Jungfern-Rede an das Reform-Meeting von Leeds gerichtet. Er, der Enkel eines Herzogs und der Neffe eines Herzogs von Bedford, hat sich nach Ansicht der Radicalen so brav gehalten, daß sie ihn als den Ihrigen begrüßen, während ihn die conservative Presse als einen Demagogen nach dem Sinne Prights bezeichnet. Der junge Anfänger erntete Cheers für seine spöttischen Bemerkungen über den Einfluß der Grundbesitzer auf Parlamentswahlen, denen er die Demagogen durch Dick und Dünn bei Weitem vorzöge. Er annoncirte sich als Reformer auf alle Fälle. Die englische Redensart: „Die Bedfords haben sich verbessert seit Karls des Großen Tagen“, von einem Schriftsteller als künftiges Epitaph für Lord John Russell (aus dem Herzogshause der Bedfords) empfohlen, könnte demnach kaum auf dessen Sohn, Viscount Amberley, Anwendung finden. Doch es kommt auch für ihn die Zeit, wo es heißt: Fanny war jünger, als sie jetzt ist“, und wie Wenige waren und sind im Parlament, die nicht einmal wenigstens die Farbe gewechselt. Ein Normanby begann einst als Radicaler; der feine vornehme Bulwer begann so, während Palmerston als guter Tory sich die ersten Sporen verdiente; eben so der heute als Minister etwas abgekühlte Manchestermann Milner Gibson. Dieser Letztere kam beiläufig aus dem conservativen Devonshire, das so conservativ ist, daß daselbst, wie ein liberales Blatt mit komischer Erbitterung ausruft, selbst „die Schneider conservativ sind.“ Aber entweder hielt er nicht zur Farbe oder die Farbe hielt nicht zu ihm. So könnte man eine Liste von aufgegebenen alten Attachements abrollen, länger als die, welche Leporello in der Oper vor dem Publicum entfaltet.

Die Werft-Commission von Birkenhead hat einen großartigen Plan gefaßt; unter dem Mersey her beabsichtigt sie einen Eisenbahn-Tunnel anzulegen, welcher die Docks von Birkenhead und von Liverpool vereinigen und durch Herstellung einer leichteren Communication zwischen beiden Städten einem lange gefühlten Bedürfnisse abhelfen soll. Der Londoner Themse-Tunnel würde, verglichen mit einer solchen fast unterseeischen Verbindung der Mersey-Ufer, an Größe sowohl wie an Nutzbarkeit des Unternehmens, der Zwerg neben dem Riesen sein.

Italien.

Nach Berichten aus Turin mehren sich die Adressen piemontesischer Gemeinderäthe an den König. Sechs Personen, die an den Vorfällen des 27. Jän. sich betheiligt hatten, wurden zu mehreren Monaten Gefängniß verurtheilt. Der Kriegshafen, der in den Südprovinzen angelegt werden soll, wird wahrscheinlich nach Tarent verlegt werden.

Victor Emanuel hat sich über die letzten Turiner Ereignisse so geärgert, daß ihm die Galle übergegangen ist und die Aerzte ihm eine strenge Diät anempfohlen haben. Es ist vollständig begründet, daß die Turiner Kammern Miene machten, den für die lombardischen Eisenbahnen sehr günstigen Verkauf der italienischen Eisenbahnen nicht zu sanctioniren. Das Turiner Cabinet ist übrigens entschlossen, den Vertrag aufrecht zu erhalten, selbst, wenn es zu einer Kammer-Auflösung schreiten sollte.

Aus Rom, 5. d., wird der „K. Z.“ geschrieben: Der Klerus glaubt auch jetzt noch immer nicht, daß es zu einem Abzuge der Franzosen kommt. Vorgestern marschirte jedoch bereits eine halbe Feldbatterie, die seit Jahren in den Nebengebäuden des Palastes Barberini einquartiert war, nach Civita-Vecchia zur Einschiffung und wird, wie es heißt, nicht wieder ersetzt. Nun zeigte man sich geängstigt, da man an mögliche andere Verminderungen dachte, die nicht bloße Demonstrationen wären. Die Gährung wird, je länger man sich über die Encyklica streitet, auch hier immer allgemeiner; ich glaube, es wird lange vor Ablauf der September-Convention zu einer Entscheidung über Roms Geschicke kommen. — Der h. Vater wurde Anfangs der Woche, wie schon früher, von Nervenaffectionen befallen, die sich in Schwindel äußerten. Doch war er am Feste Mariä-Lichtmessen ganz wohl und assistirte der Feier von Anfang bis zu Ende in der Peterskirche. — Die Wiederbesetzung des erzbischöflichen Stuhles in Köln dürfte in diesem Augenblicke so weit entschieden sein, daß weder Baudri, noch Hohenlohe die frühere Aussicht behielten. Der Bischof von Mainz, Herr v. Ketteler, ist im Vatican sehr gern gesehen und wird von hier aus bevorzugt. — Die diplomatische Mission des Herzogs von Saldanha hat keine Hoffnung mehr auf Verlängerung. Er hat seine Abreise auf morgen festgesetzt; sein mit unglaublichem Luxus eingerichteter Palast eröffnet seine Appartements in nächster Woche einer öffentlichen Versteigerung.

Rußland.

Die von der Moskauer Adelsversammlung an Se. Maj. den Kaiser Alexander gerichtete Petition lautet in einer deutschen Uebersetzung folgendermaßen:

„Erhabener Kaiser! Der versammelte Moskauer Adel fühlt das Bedürfniß, Eurer kaiserlichen Majestät die Gefühle der treuesten Ergebenheit und des tiefsten Dankes auszudrücken fur die weisen Reformen, welche Sie im Interesse unseres Vaterlandes eingeleitet haben. Wir sind bereit, mit Wort und That mitzuwirken an dem großen aber schweren Werke, das Sie unternommen haben, überzeugt, daß Sie, weit davon entfernt, auf dem betretenen Wege anzuhalten, vielmehr auf demselben immer vorschreiten werden, gestützt auf ihren treuen Adel und das ganze russische Volk. Die Stärke unseres Reiches besteht in der Einheit. Schon haben Sie die bisher getrennten Parteien Ihres Rußlands geeinigt, und indem Sie die individuellen Gebräuche durch ein gemeinsames Recht ersetzen, haben Sie Aufruhr und Bürgerkrieg für immer unmöglich gemacht. Der Adel, den Sie durch Erweiterung der Rechte seiner Versammlung zu neuem Leben berufen haben, kann zur Macht und zum Ruhme Deutschlands beitragen. Sire, vollenden Sie das Werk, zu welchem Sie die ersten Grundpfeiler gebaut, durch Berufung der Erwählten der ganzen Nation, damit dieselben die Bedürfnisse des Landes darlegen. Befehlen Sie ihrem treuen Adel, zu diesem Zweck seine Vertreter zu wählen. Der Adel war immer die festeste Stütze des Thrones. Unabhängig von der Verwaltung, nur Ehrenämter bekleidend, ist er schon durch seine Stellung berufen, die moralischen und politischen Interessen des Reichs zu vertheidigen. Sire, gewähren Sie Erfüllung, und Sie werden die Bedürfnisse des Vaterlandes in ihrer wahren Gestalt kennen lernen. Das Vertrauen wird bei den mit der Ausübung der Macht betrauten Personen wieder erstehen; jede Provinz, jedes Individuum wird sich der gleichmäßigen Ausübung der Gesetze und ihrer Anwendung den Bedürfnissen des Landes gegenüber erfreuen. Wahrheit wird zu den Füßen Ihres Thrones gelangen, und alle äußern wie innern Feinde werden in ihr Nichts zurücksinken, wenn das durch seine Erwählten vertretene Volk den Thron mit seiner Liebe umgibt und wacht, auf daß der Verrath keinen Zugang finde. Erhabener Kaiser! der Moskauer Adel, geleitet von den Sorgen um das öffentliche Wohl, erfüllt seine treue Unterthanenpflicht durch den Ausdruck seiner Gefühle. Er ist überzeugt, daß dieselben mit Ihren innersten Gedanken übereinstimmen und dem Geiste entsprechen, die ihre großen Reformen ins Leben gerufen hat.“

Diese Petition oder Adresse, wie man es nun nennen will, ist von der Adelsversammlung mit 270 gegen 37 Stimmen angenommen worden. Wie es heißt, hat die Minorität erklärt, sie betrachte den Augenblick für das Verlangen nach einer Constitution noch nicht als gekommen. Zu der Minorität gehören mehrere hervorragende Liberale; namentlich Herr v. Samarin, einer der eifrigsten Förderer der Leibeigenen-Emancipation, und Herr v. Aksanow, Redacteur des Journals „der Tag“. Dagegen zählt die Majorität unter ihren Mitgliedern mehrere große Grundbesitzer, welche mit dem größten Eifer die Emancipation bekämpften. Wenn wir die Sache recht verstehen, handelt es sich für die Unterzeichner auch nicht um die Verleihung einer gewöhnlichen modernen liberalen Constitution, sondern sie hoffen, gerade für den Adel durch eine Repräsentativ-Verfassung diejenige sociale und politische Stellung zu bewahren, bez. wiederzugewinnen, welche durch die mit der Aufhebung der Leibeigenschaft verbundene Umgestaltung ihnen entzogen worden ist. (Wie es heißt, ist wegen dieses Schriftstückes, dessen Weiterbesorgung an den Kaiser der Generalgouverneur des Moskauer Gouvernements verweigert hatte, eine Untersuchung eingeleitet und Fürst Obolensky beauftragt worden, dem Kaiser darüber Bericht zu erstatten. In jener Adelsversammlung hielt übrigens der Präsident Graf Orloff-Dawydoff eine Rede, in welcher er daran erinnerte, daß der Kaiser aus der Wahl des Adels hervorgegangen, und daß, wenn er fortfahre, den Adel zu erniedrigen, er bald ohne jede Stütze dastehen und der einzige Edelmann im Lande sein würde. Das die Interessen des Adels vertretende Blatt „Vjest“ war so kühn, diese Rede, so wie den Wortlaut der obigen Petition vollständig abzudrucken. In Folge dessen ward der Redacteur verhaftet und die Druckerei versiegelt).

Zur Tagesgeschichte.

** Die am 1. December 1864 vorgenommene Volkszählung in Wien ergab eine Bevölkerung von 550.241 Seelen, somit eine Vermehrung um 57.782 Seelen seit der letzten Volkszählung im Jahre 1857. Die einzelnen Bezirke rangiren nach der Bevölkerungsmenge in folgender Reihe: Landstraße 73.115, Neubau 71.964, Leopoldstadt 70.100, Mariahilf 62.419, Wieden 58.939, Innere Stadt 58 634, Alservorstadt 55.926, Josefstadt 50.002 und Margarethen 49.142 Seelen. — Der Stand des Militärs in Wien betrug zu dem erwähnten Termine 28.284 Mann.

** Für den Bau des ungarischen Akademiepalastes in Pest wurden bisher 558.071 fl. 37 kr. verausgabt, während sich die Einnahmen des Baufondes auf 672.398 fl. 8 kr. beliefen. Die gesammten Baukosten sind bekanntlich auf 850.000 fl. veranschlagt. Die Quadersteine, der Marmor, die Bildhauer- und Steinmetzarbeiten kosten allein nahe an 200.000 fl.

** [Eine herrenlose Banknote]. Beim Bezirksamte zu Schwaz ist eine Banknote zu 1000 ö. W. deponirt, deren Eigenthümer unbekannt ist, und welche Ende 1863 oder zu Anfang 1864 irrthümlich für eine Banknote zu 100 fl. an Zahlungsstatt einem Schwazer Insassen übergeben worden ist. Da die bisher verfolgten Spuren des Verausgebers kein positives Ergebniß geliefert haben, so wird der Eigenthümer dieser Banknote aufgefordert, sein Eigenthumsrecht innerhalb der Frist eines Jahres nachzuweisen.

** Dem Berliner Criminal-Polizeicommissär von Stutterheim, welcher bekanntlich die Thäter des im Schloß zu Sybillenort verübten großen Silberdiebstahles ermittelt hat, wurde vom Herzog von Braunschweig (dem Besitzer des genannten Schlosses) der Orden Heinrichs des Löwen verliehen.

** [Wo wird am meisten Bier getrunken?] Nach einer kürzlich angestellten Berechnung kommen durchschnittlich in einem Jahre in Baiern 107 Maß Bier auf den Kopf; in Württemberg 70, in Böhmen 40, in Wien 40, in Preußen nur 20.

** Nach der am 3. Dec. v. J. vorgenommenen Volkszählung haben die sieben größten Städte Preußens folgende Bevölkerungs-Zahlen: Berlin 607.000, Breslau 155.360, Köln 117.805, Königsberg 94.796, Magdeburg 91.028, Stettin 81.591 und Danzig 87.080 Einwohner.

** Vergangenen Dinstag standen die beiden bekannten Luftschiffer Louis und Jules Godard vor dem Zuchtpolizeigericht in Paris. Dieselben hatten den Ballon „Grant“, mit welchem Nadar seine verunglückte Fahrt nach Hannover gemacht hat, angefertigt, und dabei von dem Seidenstoffe, den ihnen Nadar anvertraut hatte, eine bedeutende Partie unterschlagen. Der Betrug wurde durch den Umstand erschwert, daß die Brüder Godard Hrn. Nadar zur Ausbesserung des „Grant“ bei seiner Rückkehr von Hannover über 100 Ellen seiner eigenen unterschlagenen Seide wieder verkauft habe. Das Zuchtpolizeigericht sprach die beiden Brüder schuldig und verurtheilte Louis Godard zu einem Monat Gefängniß, und Jules Godard zu 50 Francs Geldbuße; außerdem Beide zur Rückerstattung der unterschlagenen Seide und 500 Francs Schadenersatz.

** Valentino, vormalige Director der Tanzmusik auf den Bällen der Pariser großen Oper und Gründer der Concerte, welche lange Zeit seinen Namen führten, ist dieser Tage in Versailles, 78 Jahre alt, gestorben.

** (Ein neues eigenthümliches Crinolinenunglück.) Ein Gewerbsmann in Hartlepool hatte seiner Frau das Tragen des Reifrockes verboten; da es nichts half, nahm er ihr die Crinoline weg, steckte sie in den Camin und zündete sie an, wobei ein Brand ausbrach. Er wurde vom Polizeigericht zu einer Geldbuße verurtheilt, jedoch wegen der Neuheit des Falles nur von 10 Shilling.

** Die Gasbeleuchtung ist nun auch bereits bis China vorgedrungen. In Hongkong hat sich eine Gasgesellschaft gebildet, welche die bisherige ärmliche Oelbeleuchtung durch die Beleuchtung mit Gas ersetzen wird. Der Preis des Gases beträgt per 1000 Kubikfuß etwa $9\frac{1}{2}$ fl. ö. W.

Local- und Provinzial-Nachrichten.

Krakau, den 14. Februar.

* Der Bahnverkehr mit Wien ist noch immer nicht hergestellt. Seit Sonntag Morgen fehlen alle Posten, bis zur Einmündung der preußischen Bahn ist die Strecke frei. Der Lemberger Morgenzug ist am 12. von Lemberg nicht abgegangen, weil der demselben vorausgegangene Schneepflug zwischen Mosz na und Grodek die Verwehungen nicht passiren konnte. Ebenso sind die in der Richtung von Krakau nach Lemberg verkehrenden Züge nicht angelangt. Zwischen Przeworsk und Jaroslau haben sich die größten Schneeverwehungen gebildet und liegen die Massen an einzelnen Stellen klafterhoch. Die Schneepflüge stehen in beständigem Verkehre und erst seit gestern verkehren alle Züge fahrplanmäßig. Die gestern Abends fällige Warschauer Post ist neuerdings ausgeblieben. Die Schneeverwehungen in den südlichen Theilen der Monarchie müssen noch bedeutender gewesen sein. Nach einem am 12. von Wien angelangten Privattelegramme war der Verkehr auf der k. k. priv. Südbahn in Folge des anhaltenden Schneefalles beinahe gänzlich unterbrochen. Der Direction der Carl Ludwigbahn war die Verständigung in telegraphischem Wege zugekommen, daß keine Personen auf die südlichen Linien der Nordbahn- und Staatseisenbahn-Gesellschaft aufgenommen werden können. Endlich langte auch noch am 12. die telegraphische Mittheilung von der Direction der Nordbahn ein, daß der Lastenverkehr auf der Südbahn bis auf weiteres ganz eingestellt ist und daß daher keine Güter nach dieser Richtung aufgenommen werden dürfen. Eilgüter sind vorläufig von der Aufnahme zur Beförderung nicht ausgeschlossen. (Heute um $2\frac{1}{2}$ Uhr Nachmittags ist uns die erste Wiener Post wieder zugekommen.)

* Offenbar fließen Offenbach's Melodien aus dem Kopf durch das Herz in die Feder. Jede seiner Operetten heimelt den Zuhörer an, wie ein alter Bekannter. Die gestern rund und gelungen hier in Scene gegangene Operette „Herr und Mme. Denis“ fand gleichen Beifall wegen ihrer reizenden Melodien und der braven Leistungen der Mitwirkenden, deren frischer Gesang mit der Frische der Garderobe wetteiferte. Frl. Renée, ein flotter Gaston, Frl. Maschek, als Lucilie, bildeten mit Hrn. v. Kochansky, der als Bellerose sich wieder in dramatischem Vortrag auszeichnete und Frl. Fischer, der aufgeräumten und ausgelassenen Nanette, ein rein zusammenwirkendes Quartett, das auch in den Einzelpartien überall seinen Mann stand. Das prompte Ineinandergehen der netten Chöre zeugte von fleißigem Studium mit Capellmeister Hr. Schwarz, unter dessen Leitung die Musikcapelle des k. k. Inftr.-Rgmts. „König von Hannover“ von der klangreichen Ouverture bis zum Schluß die Nummern vorzüglich executirte. Der auffordernden Schlußarie des Fräuleins Maschek „plaudite Romani“ entsprach das Publicum durch wiederholten und anhaltenden Applaus, wie er unaufgefordert Frl. Renée's Eingangsarie zu Theil geworden. In der beigegebenen französischen Bluette „Der Gang nach dem Irrenhaus“ wurde Frl. Marie Weinberger mit den Mitspielern hervorgerufen und verdiente die Anszeichnung durch die gelungene Darstellung der Gräfin. Die Rolle bildet für Beneficiantin Capitel II. von jenem Capitel I, Buch 3, in welchem sie hier so glücklich und elegant debutirt. Herr v. Kochansky, ihr Onkel und Baron, und Herr Schwabe als Graf unterstützten sie durch maß- und anstandvolles Spiel. Als komische Figur des musiktollen Maestro (sprich Ma-estro) Crescendo, brachte Hr. Paulmann die Lacher auf seine Seite, sein Italiener war gut bis — auf die Aussprache, unsererseits wollen wir ihn lieber als deutschen Berliner. Das Stück selbst gehört zu jenen Seine-Producten, die den Zuschauer für naiv genug halten, daß er Ueberspanntheiten auf der Bühne für Episoden des wirklichen Lebens halte. Die Darsteller stellen sich allerdings wahnsinnig, wie es Autor heißt und sind wahnsinnig genug, sich gegenseitig für verdreht zu halten. Das Publicum nimmt deshalb noch keine Wahrscheinlichkeit an und hat genug sich an der scheinwahren Situation und dem raschen Zusammenspiel zu ergötzen.

* Heute morgens zwischen 8 und 9 Uhr war der Weg vom Castell bis zur Blonia von Neugierigen besäet, welche der bevorstehende traurige Act einer Hinrichtung herbeigelockt. Der Delinquent, ein wieder in's Militär getretener Urlauber von reiferem Alter, der seinen Führer erschossen, durch eine starke Militärescorte auf den Richtplatz geführt, hatte anscheinend gefaßt an der Seite des unablässig ihn zur Reue mahnenden Dieners Gottes seinen letzten schweren Gang angetreten. In kurzer Zeit war der irdischen Gerechtigkeit Genüge geschehen.

* Der hiesige Redoutensaal, bis jetzt lange genug lucus a non lucendo, soll noch Ende dieser Woche seiner eigentlichen Bestimmung zurückgegeben werden. Wie wir hören, will die Direction Blum den seinem Ende nahenden Fasching auch hier noch durch Maskenbälle feiern, wie sie in Lemberg der Beginn des Carnevals schon eingeführt. Nächsten Sonntag 19. d. ist der erste, von ihm über 8 Tage Sonntag 26. d. (Faschings-Sonntag) der letzte. Avis aux débardeurs.

Handels- und Börsen-Nachrichten.

Lemberg, 11. Februar. Hollander Dukaten 5.27 Geld, 5 32 Waare. — Kaiserliche Dukaten 5 30 Geld, 5.35 W. — Russischer halber Imperial 9.22 G., 9.35 W. — Russ. Silber-Rubel ein Stück 1.77 G., 1.80 W. — Russischer Papier-Rubel ein Stück 1.46 G., 1.48 W. — Preußischer Courant-Thaler ein Stuck 1 68 G., 1.70 W. — Gal. Pfandbriefe in östr. W. ohne Coup. 72 — G., 72 63 W. — Gal. Pfandbriefe in C.-M. ohne Coup. 75 60 G, 76.23 W — Galiz. Grundentlastungs-Obligationen ohne Coup. 73 78 G., 74.45 W. — National-Anlehen ohne Coup 79 — G 79 60 W — Galiz. Karl Ludwigs-Eisenbahn-Actien 224 67 G. 227 50 W.

Glogów, 6. Februar. Die heutigen Marktpreise waren in österr. Währ.: Ein Metzen Weizen 3.10 — Roggen 1.90 — Gerste 1.80 — Hafer 1 10 — Erbsen 2.70 — Bohnen —.— — Hirse 2.30 — Buchweizen —.— — Kukurutz —.— — Erdäpfel 1.20. — 1 Klafter hartes Holz 7.50, — weiches 5.50. — Futterklee —.—. — Der Zentner Heu 1.10. — Ein Zentner Stroh. — .75.

Krakauer Cours am 13. Febr. Altes polnisches Silber für fl. p. 100 fl. p. 112 verl., 109 bez. — Vollwichtiges neues Silber für fl. p. 100 fl. p. 121 verl., 118 gez. — Poln. Pfandbriefe mit Coupons fl. p. 100 fl. pol 97 verlangt, 96 bez. — Poln. Banknoten für 100 fl. öst. W. fl. poln. 457 verl., 449 bez. — Russische Silberrubel für 100 Rubel fl. österr. W. $148\frac{1}{2}$ verl. $145\frac{1}{2}$ bez. — Preuß. oder Vereinsthaler für 100 Thaler fl. öst. W. 170 verl., 167 bez. — Preuß. Cour. für 150 fl. öst. W. Thaler $89\frac{3}{4}$ verl., $88\frac{3}{4}$ bez. — Neues Silber für 100 fl. österr. Währ. 113 verl., 112 bez. — Vollwicht. österr. Rand-Dukaten fl. 5.40 verl, 5.30 bez. — Vollwichtige holländ. Dukaten fl. 5.39 verl., 5.29 bez. — Napoleond'ors fl. 9.15 verl., fl. 9.— bez. — Russische Imperials fl. 9.40 verl., fl. 9.25 bez. — Galiz. Pfandbriefe nebst lauf. Coup. in öster. W. 73 verl., 72 bez. — Galiz. Pfandbriefe nebst lauf. Coupons in C.-Mze. fl. $76\frac{1}{2}$ verl., $75\frac{1}{2}$ bez. — Grundentlastungs-Obligationen in österr. Währung fl. 75.25 ver. 74.25 bez. — Actien der Carl Ludwigs-Bahn, ohne Coupons fl. österr. Währ. 228.— verl., 225.— bezahlt.

Lemberger Lotto-Ziehung am 11. Februar 1865.

61 25 42 9 41.

Die nächsten Ziehungen am 25. Februar und 11. März.

Neueste Nachrichten.

Wien, 13. Februar. Se. kaiserliche Hoheit der durchlauchtigste Kronprinz Erzherzog Rudolph sind an einem Kehlkopfkatarrh erkrankt, dessen Verlauf günstig ist.

Die „Gen.-Corr.“ meldet von dem Abschluß eines Vertrages mit Rothschild und den Mitgliedern der zum Ankauf der Staatsdomainen zusammengetretenen Compagnie zum Behuf der Auszahlung von 11 Millionen fl. ö. W. an die Bank als am 14. Februar fällige Rate der öffentlichen Schuld. Nach Abstattung dieser Gebühr werden die Unterhandlungen betreffs des Verkaufs der erwähnten Domainen von neuem aufgenommen werden. Die „Wiener Abendpost“ meldet: Es wurde die Bildung einer internationalen Commission zur Untersuchung der austro-englischen Verbindungen und Beziehungen beschlossen, um auf diese Weise, so weit es möglich, die Grundlage zu den in beiderseitigen Interessen vorzubereitenden Handels- und Tarifs-Erleichterungen zu finden. Das Project des österreichischen Eisenbahn-Netzes ist zu weiterer Prüfung an die Central-Behörden gelangt und soll sodann der Allerhöchsten Sanction vorgelegt werden. — Der Zolltarifentwurf wird noch vor März dem Reichsrath vorgelegt werden. — Die Triester Loyalitäts-Adresse zählt 13,925 Unterschriften.

Paris, 13. Februar. Der Moniteur meldet, daß für Schatzscheine von drei bis fünf Monaten Verfallszeit $3\frac{1}{2}$ Percent, für solche von 6 bis elf Monaten Verfallszeit 4 Percent, und für jene mit einjähriger Verfallszeit $4\frac{1}{2}$ Percent Zinsen bezahlt werden.

Briefe aus Rom melden, daß der Papst, obschon mit dem Verhalten des Kaisers Maximilian nicht einverstanden, den Nuntius in Mexico belassen, jedoch ein Concordat nicht abschließen würde.

London, 13. Februar. Den Times zufolge reist der Vice-Präsident des Handelsamtes, Hutt, unverzüglich nach Wien, um daselbst über die Bedingungen zu einem Handelsvertrage (?) zu verhandeln.

Petersburg, Sonntag 12. Febr., Morgens. Aus Anlaß der von einem Theile des Moskauer Adels an den Kaiser gerichteten Adresse ist ein vom 10. d. datirtes kaiserliches Rescript folgenden Inhalts erschienen: Die vollführten und vorbereiteten Reformen bewiesen hinlänglich die Fürsorge des Kaisers für eine Verbesserung und Vervollkommnung der politischen Organisation, nach Maßgabe der Möglichkeit. Die Vergangenheit müsse ein Bürge für die Zukunft sein. Kein Unterthan dürfe den Beschlüssen des Kaisers vorgreifen; keine Classe sei gesetzlich berechtigt, im Namen einer anderen zu sprechen. Solche Abweichungen vom Gesetze könnten die Plane des Czaren nur aufhalten. Er sei fest überzeugt, ähnlichen Hindernissen niemals wieder bei dem treuen Adel zu begegnen. Der Minister des Innern ist beauftragt worden, das kaiserliche Rescript den Gouverneuren aller der Städte mitzutheilen, in denen Adels- und Provinzialversammlung tagen sollten.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. A. Boczek.

Amtsblatt.

N. 33632. **Kundmachung.** (125. 3)

Die nachträgliche Maturitätsprüfung für jene Candidaten, welche die VIII. Gymnasialclasse mit einem Zeugniße der ersten Classe absolvirt, sich aber bis jetzt der Maturitätsprüfung nicht unterzogen haben, wird in diesem Jahre am Krakauer k. k. Obergymnasium, und zwar ihrem mündlichen Theile nach vom 20. Februar ab vorgenommen werden. Vor dem wird der schriftliche Theil dieser Prüfung an den von der Gymnasial-Direction bestimmten Tagen stattfinden. Dieselbe ist ermächtigt, die Anmeldungen zu dieser Prüfung von den oberwähnten Candidaten entgegen zu nehmen. Candidaten, welche dieser Kathegorie nicht angehören, haben sich, falls sie dieser Prüfung sich zu unterziehen gedenken, entweder mit einer höheren Bewilligung, oder mit dem Beschluße einer hierländigen Prüfungs-Commission, wodurch sie auf den bevorstehenden Prüfungstermin verwiesen werden, auszuweisen. Außerdem haben alle Prüfungs-Candidaten vor der Zulassung der Maturitätsprüfung über ihren Aufenthalt, über ihre tadellose Haltung seit dem Austritte aus dem Verbande mit der Gymnasiallehranstalt bei der k. k. Gymnasialdirection vorschriftsmäßig sich auszuweisen.

Von der k. k. Statthalterei-Commission.

Krakau, am 2. Februar 1865.

Z. 16922. **Kundmachung.** (128. 1-3)

Das Krakauer k. k. Oberlandesgericht gibt hiemit bekannt, daß in Gemäßheit des §. 214 St. P. O. im Zwecke der Durchführung der strafgerichtlichen Verhandlungen zu Vertheidigern im Krakauer Oberlandesgerichtssprengel für das Jahr 1865 ernannt worden sind:

1. Die Krakauer Advocaten und Doctoren der Rechte: Veit Adolph von Witski, Alois Alth, Anton Balko, Maximilian Machalski, Joseph Zucker, Nicolaus Zyblikiewicz, Adolph Geissler, Simon Samelsohn, Leonhard Kucharski, Nicolaus Kański, Stanislaus Ritter von Biesiadecki, Joseph Schönborn, Felix Szlachtowski, Leo Korecki, Andreas Rydzowski, Joachim Rosenblatt, ferner der Dr. der Rechte und k. k. Professor an der Universität in Krakau Michael Koczyński, der Magistratsrath in Krakau Ladislaus Ritter von Wisłocki, die k. k. Notare: Appolinar Horvath in Chrzanow, Vincenz Złochowski in Wadowice, Victor Brzeski in Kenty, Ludwig von Łapiński in Wieliczka, die Advocaturs-Candidaten Dr. Franz Xaver Chrzanowski und Dr. Felix Bresiewicz.
2. Die Tarnower Advocaten und Doctoren der Rechte: Anton Hoborski, Adalbert Bandrowski, Clemens Rutowski, Adalbert Grabczyński, Theodor Serda, Joseph Stojałowski, Felix Jarocki, Carl Kaczkowski und Hermann Rosenberg, ferner die k. k. Notare: Johann Janocha in Tarnow, Dr. Anton Bartosiński in Mielec, Anton Sperling in Pilzno und Ladislaus Trzecieski in Dębica.
3. Die Rzeszower Advocaten und Doctoren der Rechte: Victor Zbyszewski, Samuel Reiner, Alois Rybicki und Cornell Lewicki, ferner die k. k. Notare: Johann Pogonowski in Rzeszow und Ladislaus Kaniewski in Łancut, endlich der Advocaturs-Candidat Dr. Adam Geissler in Rzeszow.
4. Die Neu-Sandecer Advocaten und Doctoren der Rechte: Stanislaus Zieliński, Johann Micewski, Eduard Zajkowski, Leon Bersohn und der k. k. Notar in Ciężkowice Apolinar Przyłęcki.
5. Die Advocaten in Biala: Wenzel Carl Ehrler und Dr. Alois Eisenberg.
6. Die Advocaten in Wadowice: Dr. Ludwig Kapiszewski und Dr. Heinrich Krobicki.
7. Die Advocaten in Bochnia: Dr. Marcell Kwiatkowski und Dr. Moritz Reines.

Krakau, 28. Dezember 1864.

Obwieszczenie.

C. k. Sąd wyższy krajowy Krakowski podaje niniejszém do wiadomości, iż na zasadzie §. 214 pr. k. obrońcami przy rozprawach sądowo-karnych w okręgu Sądu wyższego krajowego w Krakowie na rok 1865 zamianowani zostali:

1. Krakowscy adwokaci i doktorowie prawa: Wit Adolf Witski, Aloizy Alth, Antoni Balko, Maksymilian Machalski, Józef Zucker, Mikołaj Zyblikiewicz, Adolf Geissler, Szymon Samelsohn, Leonard Kucharski, Mikołaj Kański, Stanisław Biesiadecki, Józef Schönborn, Feliks Szlachtowski, Leon Korecki, Andrzéj Rydzowski i Joachim Rosenblatt, tudzież doktor prawa i c. k. profesor wszechnicy Krakowskiéj Michał Koczyński, radca magistratu Krakowskiego Władysław Wisłocki, następnie c. k. notaryusze: Apolinar Horwath w Chrzanowie, Wincenty Złochowski w Wadowicach, Wiktor Brzeski w Kentach, Ludwik Łapiński w Wieliczce i kandydaci adwokatury doktor Franciszek Ksawer Chrzanowski i doktor Feliks Bresiewicz.
2. Tarnowscy adwokaci i doktorowie prawa: Antoni Hoborski, Wojciech Bandrowski, Klemens Rutowski, Wojciech Grabczyński, Teodor Serda, Józef Stojałowski, Feliks Jarocki, Karol Kaczkowski, Hermann Rosenberg, tudzież c. k. notaryusze: Jan Janocha w Tarnowie, doktor Antoni Bartosiński w Mielcu, Antoni Sperling w Pilznie i Władysław Trzecieski w Dębicy.
3. Rzeszowscy adwokaci i doktorowie prawa: Wiktor Zbyszewski, Samuel Reiner, Alojzy Rybicki, Kornel Lewicki, tudzież c. k. notaryusze: Jan Pogonowski w Rzeszowie, Władysław Kaniewski w Łancucie i kandydat adwokatury w Rzeszowie dktr. Adam Geissler.
4. Nowo-Sandeccy adwokaci i doktorowie prawa: Stanisław Zieliński, Jan Micewski, Edward Zajkowski, Leon Bersohn i c. k. notaryusz w Ciężkowicach Apolinary Przyłęcki.
5. Adwokaci w Białéj: Wacław Karol Ehrler i doktor Alojzy Eisenberg.
6. Adwokaci w Wadowicach: doktor Ludwik Kapiszewski i doktor Henryk Krobicki.
7. Adwokaci w Bochni: doktor Marceli Kwiatkowski i doktor Moryc Reines.

Kraków, 28 grudnia 1864.

Z. 2142. **Concurs-Kundmachung.** (130. 1-3)

Zu besetzen ist:

Eine provisorische Officialsstelle bei der Landes-Hauptcassa in Krakau in der 11. Diätenclasse mit dem Gehalte jährlicher 735 fl. eventuell 630 fl. oder 525 fl. und Cautionspflicht, oder eine Assistentenstelle mit jährlich 420 fl. 367 fl. 50 kr. oder 315 fl.

Gesuche sind, insbesondere unter Nachweisung der Prüfung aus der Staatsrechnungs-Wissenschaft und der Cassa-Vorschriften, dann der Kenntniß der Landessprachen binnen drei Wochen bei der Landeshauptcassa in Krakau einzubringen.

Von der k. k. Finanz-Landes-Direction.

Krakau, 6. Februar 1865.

Z. 15293. **Feilbietungs-Edict.** (124. 2-3)

Vom k. k. Kreisgerichte in Tarnow wird hiemit zur allgemeinen Kenntniß gebracht, es werde in der Executionssache des Dr. Adam Morawski wider Adalbert Pischtek pto. 866 fl. s. N. G. zur executiven öffentlichen Feilbietung der Güter Sieradza s. Att. nach fruchtlos verstrichener erster und zweiter Feilbietungstermine und nach der zur Festsetzung der erleichternden Bedingungen abgehaltenen Tagsatzung, der 3. Feilbietungstermin auf den 13. März 1865, 10 Uhr Vormittags h. g. anberaumt, mit dem Beisatze, daß bei diesem Termine die oberwähnten Güter Sieradza s. Att. noch unter dem Schätzungswerthe 72.446 fl. 28 kr. ö. W., jedoch nicht um weniger als 20.000 fl. ö. W. mit Aufrechthaltung der übrigen Feilbietungsbedingnisse hintangegeben werden.

Als Ausrufungspreis wird der Schätzwerth 72.446 fl. 28 kr. ö. W. bestimmt.

Jeder Kauflustige ist gehalten vor Beginn der Licitation den Betrag von 7000 fl. ö. W. als Vadium entweder im Baaren, oder in Pfandbriefen der gal. ständ. Credits-Anstalt, oder endlich auch in Grundentlastungs- oder Staatsobligationen sammt den noch nicht fälligen Coupons und Talons, welche Obligationen nach dem letzten in der ämtlichen Krakauer Zeitung befindlichen Course zu berechnen, nie aber nach dem Nominalwerthe anzunehmen sind, zu Handen der del. Gerichts-Commission zu erlegen.

Die übrigen Feilbietungsbedingnisse, sowie der Landtafelextract und Schätzungsact dieser Güter können in der h. g. Registratur eingesehen werden.

Von diesem 3. Feilbietungstermine werden mittelst gegenwärtigen Edicts ebenfalls sämmtliche Interessenten, denen der bezügliche Feilbietungs-Bescheid aus welchem Grunde immer nicht zugestellt werden konnte, sowie der Hypothekargläubiger unbekannten Wohnortes und diejenigen, die erst nachträglich an die Gewähr dieser Güter gelangen sollten, verständigt.

Tarnow, 31. Dezember 1864.

Edykt licytacyjny.

C. k. Sąd obwodowy w Tarnowie niniejszym edyktem wiadomo czyni, iż w sprawie egzekucyi Dra. Adama Morawskiego przeciw Wojciechowi Pischtek p. 866 złr. z prz. w celu publicznéj egzekucyjnéj sprzedaży dóbr Sieradza z przyl. po bezskutecznie upłynionym pierwszym i drugim terminie licytacyjnym, i po odbytym terminie względem ustanowienia ułatwiających warunków, 3ci termin licytacyjny na dzień 13 marca 1865 o godzinie 10 zrana w tutejszym Sądzie się wyznacza, a to z tém nadmienieniem, iż na powyższym terminie dobra Sieradza z przyl. także i niżéj ceny szacunkowéj 72.446 złr. 28 kr. w. a., lecz nie niżéj 20.000 złr. w. a., nie odmieniając jednak reszty warunków, sprzedane zostaną.

Jako cena wywołania służy cena oszacowania 72.446 złr. 28 kr. w. a.

Każdy mający chęć kupienia jest obowiązanym przed rozpoczęciem licytacyi kwotę 7000 złr. w. a. jako wadyum albo w gotówce, lub téż w listach zastawnych galic. towarzystwa kredytowego, lub w obligacyach indemnizacyjnych lub téż rządowych wraz z płatnemi kuponami i talonami, które to obligacye wedle ostatniego w rządowéj krakowskiéj gazecie znajdującego się kursu obliczonemi, nigdy zaś wedle wartości nominalnéj przyjętemi będą, do rąk delegowanéj komisyi złożyć.

Resztę warunków licytacyi, tak jak i ekstrakt tabularny i akt oszacowania tychże dóbr mogą w tutejszo-sądowéj registraturze być przejrzane.

Z rady c. k. Sądu obwodowego.

Tarnów, 31 grudnia 1864.

L. 122. **Obwieszczenie.** (126. 2-3)

C. k. Sąd obwodowy Tarnowski p. Tekli z Wojnarowiczów 1go Janowskiéj 2go ślubu Zarembinie co do życia i miejsca pobytu niewiadoméj, a w razie jéj śmierci jéj spadkobiercom z życia i miejsca pobytu niewiadomym, dalćj Marcinowi Lewickiemu z życia i miejsca pobytu niewiadomemu, a w razie jego śmierci spadkobiercom jego z życia i miejsca pobytu niewiadomym, niniejszym edyktem wiadomo czyni, iż p. Honorata Zwolińska przeciw nim i masie spadkowéj Aleksandra Pilińskiego względem wymazania sumy 12500 złp. wraz z nadciężarami z stanu biernego dóbr Kobyle, sub praes. 4 stycznia 1865 do l. 122 skargę wniosła i o pomoc sądową prosiła — w skutek czego termin do ustnéj rozprawy na 23 marca 1865 o godz. 10 zrana wyznaczonym jest.

Ponieważ pobyt zapozwanych wyż wymienionych nie jest wiadomy, przeto przeznaczył tutejszy Sąd dla zastępstwa na koszt i niebezpieczeństwo zapozwanych tutejszego adw. p. Dra. Jarockiego z zastępstwem p. adw. Dra. Grabczyńskiego na kuratora, z którym wniesiony spór według ust. cyw. dla Galicyi przepis. przeprowadzonym będzie.

Tym edyktem przypomina się zapozwanym — ażeby w przeznaczonym czasie albo się sami osobiście stawili, albo potrzebne dokumenta przeznaczonemu zastępcy udzielili, lub téż innego obrońcę obrali i tutejszemu Sądowi oznajmili, ogólnie do bronienia prawem przepisane środki użyli, inaczéj z ich opóźnienia wynikające skutki sami sobie przypisaćby musieli.

Z Rady c. k. Sądu obwodowego.

Tarnów, 12 stycznia 1865.

N. 1197. **Kundmachung.** (119. 1-3)

Am 16. Februar l. J. tritt in dem Orte Krystynopol eine k. k. Postexpedition ins Leben, welche sich mit dem Brief- und Fahrpostdienste befassen und ihre Postverbindung mittelst der bestehenden Botenfahrposten Żółkiew-Sokal erhalten wird.

Der Bestellungsbezirk der k. k. Postexpedition in Krystynopol hat aus nachbenannten Orten des politischen Bezirks Bełz zu bestehen: Krystynopol, Kłosów, Dobroczyn, Boratyn, Ostrów, Madziarki, Nowydwór.

Vom 16. Februar l. J. an, haben die Botenfahrposten Sokal, Żółkiew und Bełz — Grossmosty in nachstehender Weise zu cursiren:

a) Botenfahrposten Sokal, Żółkiew.

Abfahrt von Sokal

in der Zeit vom 1. April bis Ende October täglich um 11 Uhr 30 Min. V. M.

in der Zeit vom 1. November bis Ende März täglich um 10 Uhr 30 Min. V. M.

Ankunft in Żółkiew

vom 1. April bis 31. Octbr. tägl. um 7 U. 15 M. Abds.

vom 1. Novbr. bis 31. März tägl. um 6 U. 15 M. Abds.

Abfahrt von Żółkiew

vom 1. April bis 31. October täglich um 5 Uhr Früh,

vom 7. Novbr. bis 31. März täglich um 6 Uhr. Früh.

Ankunft in Sokal

vom 1. April bis 31. Octbr. tägl. um 12 U. 15 M. Mtgs.

vom 7. Novbr. bis 31. März tägl. um 1 U. 45 M. Mtgs.

b) Botenfahrpost Bełz, Grossmosty.

Abfahrt von Bełz

täglich um 8 Uhr 30 Min. Früh.

Ankunft in Grossmosty

täglich um 12 Uhr Mittags.

Abfahrt von Grossmosty

täglich um 1 Uhr Mittags.

Ankunft in Bełz

täglich um 4 Uhr 30 Min. Nachmittags.

Was hiemit veröffentlicht wird.

Von der k. k. galiz. Postdirection.

Lemberg, 18. Jänner 1865.

N. 7153. **Edykt.** (107. 3)

C. k. Sąd obwodowy w Rzeszowie uwiadamia, iż w skutek pozwu Henne Geschwind przeciw z miejsca pobytu niewiadomemu Izaakowi Fass i Lei Fass w Rzeszowie o zapłacenie sumy wekslowéj 416 złr. z prz., dla Izaaka Fass kuratorem adw. Dr. Lewicki, a zastępcą kuratora adw. Dr. Reiner ustanowionym i kuratorowi nakaz zapłaty doręczonym został.

Izaaka Fass zawiadamia się o tém z poleceniem, ażeby sam, lub przez kuratora, lub innego rzecznika środki obronne wniósł i Sąd o jego pobycie zawiadomił.

Rzeszów, 9 grudnia 1864.

N. 10/1508. **Licytacya** (129. 2-3)

Wina, w beczkach, gąsiorach i butelkach i część **towarów żelaznych,** do masy ś. p. J. K. Hahna należące, sprzedane będą przez licytacyę do wysokości 5700 złr. w. a. dnia 21 lutego 1865 r. i następnych w 1ym, zaś dnia 15 marca r. b. w 2im terminie, zawsze w sukienicach pod l. 25 od 9 godziny rano, w 2im terminie nawet poniżéj ceny szacunkowéj.

Kraków, dnia 10 lutego 1865.

F. Żuk Skarszewski,
c. k. notaryusz jako kom. sąd.

Wiener Börse-Bericht
vom 10. Februar.

Offentliche Schuld.

A. Des Staates.

	Geld	Waare
In Oestr. W. zu 5% für 100 fl.	67.40	67 50
Aus dem National-Anlehen zu 5% für 100 fl.		
mit Zinsen vom Jänner — Juli	79 35	79 45
vom April — October	79 35	79.45
Metalliques zu 5% für 100 fl.	72 35	72 45
dtto „ 4½% für 100 fl.	64 25	64 50
mit Verlosung v. J. 1839 für 100 fl.	161 50	162.—
„ 1854 für 100 fl.	88 25	88 75
„ 1860 für 100 fl.	97 —	97.10
Prämienscheine vom Jahre 1864 zu 100 fl.	86.25	86 35
„ „ „ „ zu 50 fl.	86.25	86 35
Como-Rentenscheine zu 42 L. austr.	17 75	18 25

B. Der Kronländer.

Grundentlastungs-Obligationen

	Geld	Waare
von Nieder-Öster. zu 5% für 100 fl	89.25	89.75
von Mähren zu 5% für 100 fl.	90.—	91.—
von Schlesien zu 5% für 100 fl.	89.50	90 50
von Steiermark zu 5% für 100 fl.	90.—	91.—
von Tirol zu 5% für 100 fl.	—.—	—.—
von Kärnt., Krain u. Küst. zu 5% für 100 fl.	88.50	92.—
von Ungarn zu 5% für 100 fl.	74.75	75 25
von Temeser Banat zu 5% für 100 fl.	73.25	73.75
von Croatien und Slavonien zu 5% für 100 fl.	74.75	75 50
von Galizien zu 5% für 100 fl.	73.75	74 —
von Siebenbürgen zu 5% für 100 fl.	71 75	72 25
von Bukowina zu 5% für 100 fl.	71.75	72.25

Actien (pr. St.)

	Geld	Waare
der Nationalbank	801.—	803 —
der Credit-Anstalt zu 200 fl. östr. W.	189 10	189 30
der Niederöst. Escompte-Gesells. zu 500 fl. ö. W.	590.—	593.—
der Kais. Ferd. Nordbahn zu 1000 fl. C.M.	1855.	1857.
der Staats-Eisenbahn-Gesellschaft zu 200 fl. CM. oder 500 Fr.	201.90	202.—
der vereinigten südöster. lomb.-ven. und Centr.-ital. Eisenbahn zu 200 fl. östr. W. oder 500 Fr.	246 —	248.—
der Kais. Elisabeth-Bahn zu 200 fl. CM.	137.50	138 —
der galiz. Karl Ludwigs-Bahn zu 200 fl. CM.	224 25	224.75
der Lemberg-Czernowitzer Eisenb.-G.s. zu 200 fl. ö. W. in Silber (20 Pf. St.) mit 30% Einz.	63.50	64.—
der priv. böhmischen Westbahn zu 200 fl. ö. W.	162 —	162.50
der Süd-nordd. Verbind.-B. zu 200 fl. CM.	124.—	124 50
der Theisb. zu 200 fl. CM. mit 140 fl. (70%) Einz.	147.—	147. —
der österr. Donau-Dampfschiffahrts-Gesellschaft zu 500 fl. CM.	468.—	470.—
des österr. Lloyd in Triest zu 500 fl. CM.	232.—	235.—
der Wiener Dampfmühl-Actien-Gesellschaft zu 500 fl. östr. W.	400.—	405.—
der Ofen-Pesther Kettenbrücke zu 500 fl. CM.	370.—	375.—

Pfandbriefe

	Geld	Waare
der Nationalbank auf C.-M. 10jährig zu 5% für 100 fl.	102.10	102 25
der Nationalbank auf C.-M. verlosbar zu 5% für 100 fl.	93 40	93 60
auf österr. W. verlosbar zu 5% für 100 fl.	88.90	89.10
Galiz. Credit-Anstalt östr. W. zu 4% für 100 fl.	—.—	73.50

Lose

	Geld	Waare
der Credit-Anstalt zu 100 fl. östr. W.	127.—	127 25
Donau-Dampfsch.-Gesellschaft zu 100 fl. CM.	86.—	87.—
Triester Stadt-Anleihe zu 100 fl. CM.	111.50	112.—
„ „ „ zu 50 fl. CM.	48.75	49.25
Stadtgemeinde Ofen zu 40 fl. östr. W.	26.50	27.—
Esterhazy zu 40 fl. CMze	112.—	113.—
Salm zu 40 fl. „	30.50	31.—
Palffy zu 40 fl. „	29.50	30.—
Clary zu 40 fl. „	27.—	27 50
St. Genois zu 40 fl. „	27.—	27 50
Windischgrätz zu 20 fl. „	17.75	18 25
Waldstein zu 20 fl. „	19.50	20.—
Keglevich zu 10 fl. „	14 50	15 —
K. k. Hoffpitalfond zu 10 fl. österr. Währ.	12.—	12.20

Wechsel. 3 Monate.

Bank- (Platz-) Sconto

	Geld	Waare
Augsburg, für 100 fl. süddeutscher Währ. 4½%	95.10	95 20
Frankfurt a. M., für 100 fl. süddeut. Währ. 4%	95.20	95 30
Hamburg, für 100 M. B. 3%	85.30	85 30
London, für 10 Pf. Sterl. 5%	113.30	113 30
Paris, für 100 Francs 4%	45.10	45 10

Cours der Geldsorten.

	Durchschnitts-Cours fl. kr.	Durchschnitts-Cours fl. kr.	Letzter Cours fl. kr.	Letzter Cours fl. kr.
Kaiserliche Münz-Dukaten	5 37	— —	5 35	5 36
„ vollw. Dukaten	5 37	— —	5 35	5 36
Krone	— —	— —	15 50	15 55
20 Francstücke	9 13	9 12	9 6	9 10
Russische Imperiale	— —	— —	9 25	9 29
Silber	— —	— —	112 50	113 —

Abgang und Ankunft der Eisenbahnzüge
vom 15. September 1862 angefangen bis auf Weiteres

Abgang

von **Krakau** nach Wien 7 Uhr Früh, 3 Uhr 30 Min. Nachm. — nach Breslau, nach Ostrau und über Oderberg nach Preußen und nach Warschau 8 Uhr Vormittags; — nach Lemberg 10 Uhr 30 Min. Vorm., 8 Uhr 30 Minuten Abends; — nach Wieliczka 11 Uhr Vormittags.

von **Wien** nach Krakau 7 Uhr 15 Min. Früh, 8 Uhr 30 Minuten Abends.

von **Ostrau** nach Krakau 11 Uhr Vormittags.

von **Lemberg** nach Krakau 5 Uhr 20 Min. Abends und 5 Uhr 10 Min. Morgens.

Ankunft

in **Krakau** von Wien 9 Uhr 45 Min. Früh, 7 Uhr 45 Min Abends; — von Breslau 9 Uhr 45 Min. Früh, 5 Uhr 20 Min. Abends; — von Warschau 9 Uhr 45 Min. Früh; — von Ostrau über Oderberg aus Preußen 5 Uhr 27 Minut. Abends; — von Lemberg 6 Uhr 15 Min. Früh, 2 Uhr 54 Min. Nachm.; — von Wieliczka 6 Uhr 20 Min. Abends. —

in **Lemberg** von Krakau 8 Uhr 32 Min. Früh, 9 Uhr 40 Minuten Abends.

Meteorologische Beobachtungen.

Tag	Stunde	Barom.-Höhe auf in Paris. Linie 0° Reaum. red.	Temperatur nach Reaumur	Relative Feuchtigkeit der Luft	Richtung und Stärke des Windes	Zustand der Atmosphäre	Erscheinungen in der Luft	Aenderung der Wärme im Laufe des Tage von	bis
13	2	332‴ 88	—10 0	100	Nord-Ost schwach	heiter mit Wolken		−12°5	— 8°5
	10	33 07	—11 4	100	Ost-Nord-Ost schwach	heiter			
14	6	33 26	—14,2	100	Nord-Ost still	heiter			

Druck und Verlag des **Carl Budweiser.**